Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948
1948

60 (3.8.1948)

Visual Library

BADENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 60 | A, B 1, B 2, C | DIENSTAG, 3. AUGUST 1948 | B.-B. O. W. L.E. | PREIS 20 PFENNIG

Stalin empfängt die Vertreter der Westmächte

Vierer-Verhandlungen der Außenminister oder der Regierungschefs in Aussicht

MOSKAU — Nachdem Molotow am Vorabend des geplanten diplomatischen Schrittes der Westmächte plötzlich verschwunden war, am Samstag dann aber doch die Delegierten der Westmächte empfing, griff nun auch Stalin in das diplomatische Spiel ein

Wie in London bekannt wird, hat der Sekretär Bevins, Frank Robert, weitgehende Vollmachten für seine Verhandlungen in Moskau erhalten. Die Vertreter der Westmächte haben gestern abend getrennte Unterredungen mit Marschall Stalin geführt. Die Berliner Frage und die allgemeine politische Situation in Europa wurden bei den Unterredungen erörtert. Dieser Empfang bei Stalin war bereits am Samstag zwischen Molotow und den Vertretern der Westmächte vereinbart worden.

PARIS — Der hier zur Zeit vorherrschende Eindruck ist, daß die Russen durch das ruhige und bestimmte Auftreten der westlichen Alliierten allmählich doch beeindruckt werden, und ihnen die Luftversorgung Berlins als technische Leistung imponiert. Man nimmt an, daß sie in jedem Fall die Chancen einer Wiederanknüpfung von Viererverhandlungen über das deutsche und das gesamteuropäische Problem wahrnehmen wollen.

Zentralabitur vor dem Landtag

FREIBURG — Der Südbadische Landtag ist für Donnerstag, den 5. August einberufen. Auf der Tagesordnung steht als Hauptpunkt die Entgegennahme eines Berichtes des Staatspräsidenten über die Besprechungen der Ministerpräsidenten. Außerdem wird der Staatspräsident zu der in der letzten Sitzung aufgeworfenen Frage des Zentralabiturs in seiner Eigenschaft als Kultusminister das Wort ergreifen.

Keine Beschlüsse auf dem Hohen Neuffen

TÜBINGEN — Gestern trafen sich auf dem Hohen Neuffen die verantwortlichen Staatsmänner von Nordwürttemberg-Baden, Südwürttemberg und Südbaden zur ersten offiziellen Fühlungnahme, um die Frage der Neuordnung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu besprechen. Konkrete Beschlüsse sind nicht zu erwarten, da es sich lediglich um eine zwanglose Aussprache handelt, die die einzelnen Stellungnahmen klären soll.

Ungarischer Staatschef zurückgetreten

BUDAPEST — Der Präsident der ungarischen Republik, Tildy, ist zurückgetreten. Victor Csornoky, der Schwiegersohn des Staatspräsidenten Tildy, der als ungarischer Gesandter in Kairo seinen Rücktritt erklärt hat, ist von der politischen Polizei verhaftet worden. Csornoky wird, wie es in dem Kommuniqué des ungarischen Innenministeriums heißt, der Spionage und des Hochverrats beschuldigt.

Die drei Parteien der ungarischen Regierungskoalition sowie die fünf Oppositionsparteien bestimmten als Tildys Nachfolger Arpad Szakasits, den Vorsitzenden der ungarischen Arbeiterpartei. Gegenkandidaten werden von keiner Partei aufgestellt werden.

Der erste Frauentransport aus der UdSSR

KASSEL — Der erste geschlossene Frauen-Transport aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft traf am Samstag im Lager Friedland in der britischen Zone ein. Es handelt sich um 372 ehemalige Wehrmachtshelferinnen und Einwohnerinnen Ostpreußens und Schlesiens, deren Gesundheitszustand größtenteils ebenso mangelhaft wie ihre Bekleidung war.

Donaukonferenz – Probe der Verständigung

Oesterreich nur beratender Teilnehmer — Wyschinski vertritt die Sowjet-Union

BELGRAD — Unter dem Vorsitz des jugoslawischen Außenministers Simitsch wurde hier die internationale Donaukonferenz eröffnet. An ihr nehmen außer den vier Großmächten (den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Frankreich und Sowjetrußland) die Uferstaaten der Donau (Bulgarien, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien) teil. Österreich ist nur durch Beobachter vertreten.

Bei dieser Konferenz, bei der seit langem zum ersten Male wieder die vier Großmächte am Verhandlungstisch erscheinen und die deshalb als Probe darauf gewertet wird, ob die Sowjetunion ernsthaft in Verhandlungen zur Lösung der Nachkriegsprobleme gewillt ist, geht es um die freie Schiffahrt auf der Donau, die 1946 in New York von den Großmächten ausdrücklich zum Prinzip erhoben wurde. Die Anwendung dieses Prinzips wird allerdings sehr verschieden ausgelegt. Sowjetrußland und die unter seinem Einfluß stehenden Donauländer vertreten die Auffassung, daß die Donauschiffahrt von ihnen allein kontrolliert werden müßte und die Westmächte dort nichts zu suchen hätten. Die 1921 geschaffene internationale Donaukommission hätte den Westmächten dazu gedient, ihren Druck auf die Balkanländer auszuüben und „imperialistischen Ambitionen" Vorschub zu leisten. Frankreich, Großbritannien und die Vereinigten Staaten stehen jedoch auf dem, in einer französischen Erklärung vertretenen Standpunkt, daß diese Frage wie nach dem ersten Weltkrieg geregelt und eine internationale Kommission gebildet werden müsse, an der diesmal auch die Vereinigten Staaten und Sowjetrußland teilhaben sollen. Den Russen kommt es darauf an, ihre in Osteuropa erworbene Vormachtstellung auch auf die Donauschiffahrt auszudehnen und sich hier eine gewisse Monopolstellung zu sichern.

In der zweiten Sitzung der Konferenz forderte der österreichische Delegierte für sein Land das Recht auf Teilnahme an der Konferenz als gleichberechtigter Partner.

Die französische Erklärung und der österreichische Antrag wurden von der amerikanischen und der britischen Delegation unterstützt; sämtliche anderen Delegationen aber sprachen sich dagegen aus. In längerer Rede entwickelte Wyschinski sodann in temperamentvoller Weise die der französischen These entgegenstehenden juristischen Argumente. „Wir werden nicht bereits zu Anfang ein Ultimatum annehmen, und wenn die Tür zum Eintritt offen war, so bleibt sie auch offen zum Hinausgehen. Hier gibt es keine Benelux-Staaten, hier sind souveräne und gleichberechtigte Staaten". Er bemühte sich sodann, zu beweisen, daß das Donaustatut von 1921, auf das sich Frankreich bezieht, nicht mehr existiert, da es mehrmals durch die Signatarmächte selbst abgeändert oder verletzt worden sei. Er schloß: „Die neue Donaukonvention wird mit Stimmenmehrheit zustande kommen und wird nach dem Willen dieser Mehrheit auch in Kraft treten, und die Minderheit hat die Beschlüsse lediglich anzuerkennen".

Nach der Rede Wyschinskis wurde der amerikanische Vorschlag, Österreich das Stimmrecht zu erteilen, mit sieben gegen zwei Stimmen der USA und Großbritanniens abgelehnt. Frankreich enthielt sich der Stimme. Der sowjetische Vorschlag über die Zulassung Österreichs in nur beratender Eigenschaft wurde mit sieben Stimmen bei drei Stimmenthaltungen angenommen.

Yankees triumphieren auf der Aschenbahn

Whitfield (USA) Sieger im 800 m-Lauf

LONDON — Die sonntägliche Ruhe wird in England von allen Menschen heilig gehalten, auch von den Sportlern. Diese Tradition durften auch die Olympischen Spiele nicht durchbrechen. Den Athleten kam dieser Ruhetag nach den beiden außerordentlich heißen Tagen sehr gelegen, herrschte doch am Freitag vergangener Woche über London die größte Hitze seit 1872. 3000 olympische Teilnehmer fanden sich in der St. Pauls-Kathedrale ein, um eine eigens für sie zelebrierte Messe zu hören. Das Thema der Predigt lautete: „Christentum und Sport".

Das Organisationskomitee war mit der Sonntagsruhe nicht ganz einverstanden, denn es gab große Schwierigkeiten, das allzu umfangreiche Programm durchzuführen. So sahen sich die Organisatoren gezwungen, die beiden Protestspiele im Wasserball, Italien—Jugoslawien (4:4) und Ungarn—Ägypten (5:2) durchzuführen. Aber die Zuschauer waren konservativ, sie wollten ihre Sonntagsruhe, und so mußten die 4 Wasserballmannschaften vor leeren Rängen spielen.

Auch der 2. August ist in England ein großer Feiertag, es ist das Mittsommerfest, das aber mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele nicht so streng gehalten wird wie gewöhnlich. Die Kämpfe gehen weiter, und am Montag sollten insgesamt zehn Goldmedaillen verteilt worden, davon allein fünf in der Leichtathletik.

Die Entscheidung im 800 m-Lauf bewies die Vorherrschaft der Amerikaner in den Sprinterstrecken. Whitfield (USA) holte sich mit 1.49,2 min. die Goldene Medaille. Er stellte damit gleichzeitig einen neuen Olympischen Rekord auf, der in 1.49,8 min. von Hampson (England) 1932 erreicht wurde und bisher unangetastet war. Die Silberne Medaille erhielt Artur Wint (Jamaika), der 1.49,5 min. benötigte. Der Franzose Hansenne, der in den Ausscheidungsläufen der Schnellste war, belegte den dritten Platz mit 1.49,8 min. Im 5000 m-Lauf fiel ein weiterer Olympischer Rekord. Gaston Reiff (Belgien) unterbot die von Heckert (Finnland) 1936 aufgestellte Rekordzeit von 14. 22,2 min. und durchlief in London die 5000 m in 14.17,6 min. Die Silberne Medaille errang Zatopek (Tschechoslowakei) mit 14.17,8 min. und blieb damit auch noch unter der bisherigen Olympischen Rekordzeit. 3. wurde Slijkhuis mit 14.26,8 min. Im 100 m-Lauf der Frauen blieb die Holländerin Fanny Blankert-Koen in 11,9 min. Siegerin. Den 2. Platz belegte Manley (England) mit 12,2 sek. Die Bronzene Medaille erhielt Strickland (Australien) mit der gleichen Zeit.

Im Pistolenschießen wurde der Peruaner Vasquez Erster. Er erreichte 545 von 600 möglichen Ringen. Der Schweizer Rudolf Schnyder, Benner (USA) und Ullmann (Schweden) erreichten 539 Ringe und belegten die weiteren Plätze. — Die Ringer entschieden ebenfalls am gestrigen Montag ihre Olympischen Meisterschaften. Im Freistilringen (Federgewicht) belegte Viitaler (Finnland) den ersten Platz. Die Silbermedaille erhielt Balamir (Türkei), während die Bronzene Medaille an Johannsen (Schweden) fiel. — Harte Kämpfe entwickelten sich im Diskuswerfen. Schon in der Vorentscheidung konnte sich Consulini (Italien) mit 52,79 m einen neuen Olympischen Rekord eintragen lassen. Bisheriger Rekordinhaber war Carpenter (USA) mit 50,48 m. Das Diskuswerfen endete mit einem Doppelsieg der italienischen Olympiateilnehmer. Die Goldmedaille sicherte sich Consolini mit 52,78 m. Sein Landsmann Tosi wurde 2. mit 51,87 m. (Olymp. Rekord geschlagen). Den 3. Platz belegte Cordion (USA), der 49.21 m erreichte. — Im Stabhochsprung sicherte sich Smith (USA), der die Höhe von 4,30 m übersprang, die Goldene Medaille. (Weitere Berichte von den Olympischen Spielen siehe Seite 3).

178 Opfer wurden in Ludwigshafen bestattet

Umfangreiche Hilfsaktionen — General Koenig hielt Traueransprache

LUDWIGSHAFEN — Die Zahl der Todesopfer des Ludwigshafener Explosionsunglücks beträgt bis heute 178 Menschen, von denen 17 noch nicht identifiziert werden konnten. Die weiteren Aufräumungsarbeiten werden durch Werkskräfte, die Werksfeuerwehr und französische Pioniere geleistet. Der Sachschaden wird von der Werksleitung auf 40—60 Millionen DM geschätzt. Die Schäden außerhalb des Werkes beliefen sich nach Sachverständigen-Schätzungen auf 5 Mill. DM. Abgesehen von schweren Gebäudeschäden gingen Zehntausende von Fensterscheiben in Trümmer und Hunderte von Dächern wurden abgedeckt.

Die Ursache des Explosionsunglücks wird in der Entzündung und nachfolgenden Explosion von brennbaren Substanzen vermutet, die zur Herstellung von Farbstoffen in den Lagerhäusern der Fabrik untergebracht waren.

In Anwesenheit von General Koenig, der Gouverneure de Boislambert und Brozen-Favereau sowie weiterer hoher Offiziere und Vertreter der französischen Militärregierung fand am Montag vormittag die Trauerfeier statt. Ministerpräsident Altmeier und zahlreiche hohe Beamte der Landesregierung, Bischof Dr. Wendel und Landesbischof Dr. Stempel und Vertreter der Städte, der Regierung von Südbaden, Südwürttemberg, Württemberg-Baden, Oberdirektor Dr. Pünder nahmen an der Trauerfeier teil.

Auf dem Marktplatz von Ludwigshafen war, eingerahmt von einer drei Meter hohen Hecke aus Tannengrün, ein mächtiger Sarkophag aufgestellt, hochauf ragte darüber ein Holzkreuz in den Himmel, weithin sichtbar über ein Meer von Kränzen und Blumen. Im Rahmen der Feier sprachen u. a. Oberbürgermeister Bauer (Ludwigshafen), Ministerpräsident Altmeier, General Koenig, der Vorstand des Direktionsausschusses der BASS, Lorenz, Bischof Dr. Wendel, Pfarrer Bergmann (Evangelische Kirche Pfalz) Dr. Balles (freireligiöse Kirche) Landtagspräsident Wolters, der Präsident der Gewerkschaft Rheinland-Pfalz, Adolf Ludwig.

Es wurde still über dem weiten Raum mit den Tausenden, unter ihnen die Angehörigen der Toten, die Arbeiter der beiden Werke Ludwigshafen und Oppau, von denen viele noch Verbände trugen und tiefen Ernst zeigten, vom Schicksal, das an ihnen vorübergegangen war. Namens der Stadt Ludwigshafen, die ihr Wachstum und ihre Bedeutung dem Werk verdankt und deren wirtschaftliche Existenz auf das engste mit der I. G. verbunden ist, betonte Oberbürgermeister Bauer, die Stadt sei einig im tiefen Leid, das über die Angehörigen durch diesen Schicksalsschlag hervorgebrochen sei.

Der Präsident der Landesregierung, Altmeier, nahm in erschütternden Worten Abschied von den Toten, die in der Stadt ihrer Arbeit oder nach ihrer Überführung in die Orte der Umgebung dort beigesetzt werden.

„Soldaten einer guten Sache"

General Koenig widmete zunächst in französischer Sprache den mitten in ihrer Pflichterfüllung Dahingeschiedenen ehrende Worte. Am Ende seiner Ansprache sagte General Koenig dann in deutscher Sprache:

„Und nun gedenken wir alle zusammen ein letztes Mal dieser Männer, die der Tod vereinigt, wiedervereinigt hat, ein schlichter Tod, der sie abholte bei der Erfüllung ihrer Arbeit. Zwei Franzosen und viele Deutsche.

Wenn nun die Arbeit, die schöpferische Arbeit des Menschen immer noch so viele Opfer erheischt, werden wir nicht endlich daran die ungeheuerliche Nutzlosigkeit der kriegerischen Sitte ermessen, die heutzutage sogar ihren früheren ritterlichen Charakter verloren hat, um nur ihre brutale Seite zu bewahren, eine zunehmend härtere und niedrigere Brutalität.

Soldaten auf ihre Weise, Soldaten einer guten menschlichen Sache waren die Männer, die wir heute beweinen, und deren Stimme nun verhallt ist. Hochbegabte Menschen oder einfache Arbeiter, nun schweigen sie alle, die doch die lichten Worte, ein besseres und ein würdigeres Leben in sich trugen.

Bitten wir sie darum, daß sie uns ein höchstes und letztes Beispiel geben von Zusammenarbeit.

In einigen Stunden wird das Gebet der Geistlichen gen Himmel emporsteigen, das Gebet, das auch bisher alle wichtigen Ereignisse ihres Lebens begleitet hat. Mein Gebet jedoch gilt ihren hart getroffenen Familien, ihrem Lande, das so grausam mitgenommen wurde nach all den fürchterlichen Ruinen, die der Wahnsinn der Nationalsozialisten hinter sich gelassen, mit der innigen und aufrichtigen Bitte für die Wiedererstehung dieser rhein-pfälzischen Stadt, aber auch für die Erneuerung fester und friedlicher Bande zwischen unseren beiden Völkern.

Vor uns hat ein Franzose, St. Exupery, ein Mensch von großem Glauben und ein Mann der Tat gesagt: „Die Größe eines gemeinsamen Werkes liegt vielleicht gerade darin, daß es die Menschen zusammenschließt'."

Beileid und Hilfe für Ludwigshafen

KOBLENZ — Der Gouverneur der Pfalz, Brozen-Favreau, hat im Auftrage des Ministerpräsidenten André Marie, des Außenminister Schuman und der französischen Regierung an den Oberbürgermeister der Stadt Ludwigshafen ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem der schwergetroffenen Stadt jede nur mögliche Hilfeleistung versprochen wird. Auch General Robertson, der britische Oberkommandierende, hat telegrafisch seine Anteilnahme an dem Unglück versichert. Ministerpräsident Altmeier sprach der französischen Regierung für die Anteilnahme an dem schweren Unglück und für das großherzige Angebot weiterer Hilfe den Dank der Landesregierung aus.

BADEN-BADEN — Der Oberbefehlshaber der französischen Besatzungszone, General Koenig, hat für die Opfer des Explosionsunglücks 50 000 DM zur Verfügung gestellt.

MÜNCHEN — Der bayerische Landtag genehmigte einmütig die Überweisung von 100 000 DM an die Opfer von Ludwigshafen.

FRANKFURT — Die Verwaltung des Wirtschaftsrates hat der Stadt Ludwigshafen 500 000 DM zur Verfügung gestellt. Die Finanzvertreter der drei französisch besetzten Länder beteiligten sich mit weiteren 200 000 DM an der Linderung der größten Not. Die sächsische Regierung hat 30 000 DM, einen Waggon Zellwatte und 10 000 Quadratmeter Verbandsstoff zur Verfügung gestellt. Von den Ministerpräsidenten der Bizone wurden 500 000 DM für die Hinterbliebenen der Ludwigshafener Opfer gespendet.

12 Jahre Gefängnis für Alfred Krupp

NÜRNBERG — Im Nürnberger Prozeß gegen Alfred Krupp und elf weitere Angeklagte des Kruppkonzerns, die des Verbrechens an Kiegsgefangenen und ausländischen Arbeitern sowie der Plünderung und Ausraubung von eroberten Ländern beschuldigt wurden, ist jetzt das Urteil gefällt worden.

Alfred Krupp von Bohlen und Halbach wurde unter Beschlagnahme des gesamten Vermögens zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. 10 weitere Angeklagte erhielten ebenfalls Gefängnisstrafen, und zwar Ewaid Löser 7 Jahre, Edouard Houdremont 10 Jahre, Erich Müller 12 Jahre, Friedrich Janssen 10 Jahre, Max Ihn 9 Jahre, Karl Eberhardt 9 Jahre, Heinrich Korschan 6 Jahre, Friedrich von Bülow 12 Jahre, Heinrich Lehmann 6 Jahre und Hans Kupke 2 Jahre. Allen Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Der Angeklagte Kupke wurde bereits entlassen. Freigesprochen wurde der Angeklagte Karl Pfirsch.

251 Zeugen und über 3000 Beweisdokumente von Anklagebehörde und Verteidigung lieferten dem Gericht in sechsmonatiger Arbeit umfangreiches Material, aus dem hervorgeht, daß die Verurteilten die von den deutschen Truppen besetzten Gebiete in rücksichtsloser Weise ausgebeutet und sich darüber hinaus schwerer Verbrechen an den in der Kriegsindustrie eingesetzten ausländischen Kriegsgefangenen und fremden Zivilarbeitern schuldig gemacht haben.

Einer der Richter, William J. Wilkins, erklärte sich in einigen Punkten mit der Entscheidung seiner beiden Kollegen nicht einverstanden. Wilkins sprach sich ferner gegen die im Urteil bestimmte Einziehung des gesamten Vermögens von Krupp aus, während Gerichtspräsident Anderson mit den langen Gefängnisstrafen nicht einverstanden war.

Rechtsanwalt Kranzbühler bestritt die Zuständigkeit des Gerichts für das Krupp-Verfahren und behauptete, es verstoße sowohl gegen das Völkerrecht als auch gegen die Verfassung der USA. Die Verteidigung werde alles tun, damit das Urteil für nichtig erklärt werde.

9 Freisprüche im IG-Farben-Prozeß

Im Prozeß gegen führende Mitglieder der IG-Farbenindustrie, der jetzt in Nürnberg zum Abschluß kam, fällte das Gericht, dessen Zuständigkeit von dem Verteidiger Dr. Dix ebenfalls bestritten wurde, folgende Urteile: Die Angeklagten Ambros und Duerrfeld erhielten 8, Krauch und Buetefisch 6, Ter Meer 7, von Schnitzler 5, Schmitz 4, Ilgner 3, Buergin, Haefliger und Oster 2 Jahre und die Angeklagten Jaehne und Kugler 1½ Jahre Gefängnis. Die bisherige Haft wird in allen Fällen angerechnet. Freigesprochen wurden Fritz Gajewski, Heinrich Hoerlein, August von Knieriem, Christian Schneider, Hans Kuehne, Carl Lautenschlaeger, Wilhelm Mann, Karl Wurster, Heinrich Gattineau und Erich von der Heyde.

Die Angeklagten Ilgner und Kugler, die zu 3, bzw. 1½ Jahren Gefängnisstrafe verurteilt worden waren, haben ihre Strafe durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt und werden entlassen.

Euthanasie-Prozesse in Südbaden

FREIBURG — Die Anklage in den Euthanasie-Strafprozessen ist nunmehr erhoben worden. Sämtliche Prozesse dieser Art in Baden werden in der nächsten Schwurgerichtsperiode im Herbst in Freiburg im Breisgau zur Verhandlung kommen.

Französisches Großflugzeug vermißt

PARIS — Wie die „Air France" mitteilt, wird ein Flugboot mit 52 Personen an Bord, das am Sonnabend von Frankreich nach Port Etienne abflog, vermißt.

Spinale Kinderlähmung und Typhus in Bayern

MÜNCHEN — Nach einer Mitteilung des bayrischen Innenministeriums haben die Erkrankungen an spinaler Kinderlähmung leicht zugenommen. Insgesamt wurden bisher aus Bayern 154 Erkrankungen gemeldet, darunter 8 Todesfälle. Aus dem Landkreis Altötting wird ein erneutes Ansteigen der Typhus-Erkrankungen gemeldet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die erste Etappe der Neuordnung im Südwesten

Wenn jetzt nach den Frankfurter Besprechungen der Militärgouverneure mit den Ministerpräsidenten in reichlich bunter Folge die verschiedensten Projekte für eine Neugestaltung der deutschen Ländergrenzen auftauchen, werden die älteren Jahrgänge an die Zeit der Ausarbeitung der Weimarer Verfassung erinnert, wo bald jeden Tag ein noch kühnerer Entwurf einen bereits recht radikalen Plan ablöste. Über die Projektemacher von damals ist zwar die Zeit hinweggegangen und die politische Entwicklung sollte uns ihre Ideen, deren Verwirklichung das geschichtliche Gefüge Deutschlands vermutlich noch zeitiger zugunsten des Hitlerregimes aufgelöst hätte, in noch intensiverer Beleuchtung zeigen. Aber es ist ja nun einmal der Fluch unserer alten politischen Untertanenhaltung, daß wir nie lernen, geschichtliche Erkenntnisse für die Gegenwart und Zukunft fruchtbar zu machen. So können heute manche dieser Herren ihre einstigen Projekte aus der Tiefe längst verstaubter Schubfächer herausholen und als neue Konzepte auf den Diskussionstisch legen. Zu den ältesten Grenzänderungsrequisiten gehört der bekannte Plan einer erneuerten „Kurpfalz", heute mit der Ergänzung Hessen-Darmstadt neu aufgelegt. Trotz der scheinbar so vorteilhaften Verkoppelung der links- und rechtsrheinischen Industriezentren Ludwigshafen und Mannheim begegnet dieses Projekt in allen betroffenen Gebieten einer deutlichen Ablehnung.

Auch der Plan einer sog. „südwestdeutschen Flurbereinigung" — unter welchem Stichwort er auch einmal in den Akten des Nazi-Innenministers Frick sein Unwesen trieb — ist alter Reformbestand. Er segelt seit langer Zeit unter der Flagge wirtschaftlicher Zusammenfassung und wirtschaftlicher Vorteile und Gemeinsamkeiten der beiden beteiligten Länder Württemberg und Baden. Der Plan wurde seit den Investitionen Württembergs für die Neckarkanalisation mit bemerkenswerter Beredsamkeit von Stuttgart her ventiliert. Einer seiner lebhaftesten Befürworter, der württembergische Abgeordnete Dr. Theodor Heuss, durch dessen Lizenzteilhaberschaft an der Heidelberger „Rhein-Neckarzeitung" das Projekt eine sehr geschickte Stimmführerin in Baden erhalten hat, ließ neulich im Berliner „Tagesspiegel" deutlich durchblicken, worauf es bei diesem Projekt in württembergischer Sicht recht eigentlich ankommt. Heuss vergaß bei Gelegenheit seiner Ablehnung des Kurpfalz-Projekts nicht zu erwähnen, daß „der Neckar seit seiner Kanalisation noch mehr als früher, die württembergische Industrie mit dem Rhein verbindet — daß aber in Mannheim große Häfen sind. Man kann eine auch in der Verwaltung einheitliche Sache nicht kurz vor ihrem Ende abknipsen."

Die Zonengrenzziehung hat mit der Vierteilung des Gesamtgebiets Württemberg-Baden neue Gesichtspunkte in die alte Debatte getragen. Nordwürttemberg-Nordbaden d. h. die in der US-Zone gelegenen Landesgebiete sind verfassungsmäßig ein neuer Staat geworden und haben für ihren Teil die württemberg-badische Vereinigung vollzogen. Aber die Artikel 43 und 44 der nordwürttembergisch-nordbadischen Verfassung, die die eigentlichen neuralgischen Punkte der einheitlichen Verfassung regeln sollen und ein entsprechendes Gesetz vorsehen, stehen einstweilen auf dem Papier. Um diese Artikel bezw. um dieses Gesetz ist ein heißer parlamentarischer Kampf entbrannt, ungeachtet der Tatsache, daß die Verfassung in beiden Landesteilen bereits im November 1946 mit großer Mehrheit angenommen worden ist. Dieser parlamentarische Kampf scheint seine Waffen und seine Munition auf badischer Seite aus Erfahrungen zu ziehen, die man in der Zwischenzeit wohl zur Genüge gemacht hat. Gewiß spielt in diesem oft recht hitzigen Für und Wider die Vereinigung, für und gegen das gemeinsame Verwaltungsgesetz die lokalpatriotische Demagogie keine geringe Rolle. Trotzdem ist es nicht so, wie es oft dargestellt wird, daß nur in Karlsruhe Krokodilstränen um den Verlust des Ranges einer Landeshauptstadt vergossen werden. Und es ist auch nicht an dem, daß in allem und jedem die absolut gerechte Verteilung der Rechte und Pflichten zur Durchführung gekommen ist, wie sie selbstverständlicherweise im ausgesprochenen politischen Sektor, in der Verteilung der Mandate, der Ministersitze usw., herrscht. Es gibt Aufgaben und Sachgebiete, wo sich die Gewichte nicht mit dem Rechenschieber abmessen lassen, so z. B. auf dem Gebiet der Kulturpflege, wo der badische Landesteil mit zwei Hochschulen (Heidelberg und Karlsruhe) gegenüber dem württembergischen Landesteil mit einer Hochschule zweifellos zu kurz kommt. (Uns ist im Augenblick ein Beispiel recht präzise gegenwärtig: das Stuttgarter Staatstheater ist dank ungleich besserer Bezuschussung in der Lage, den Gagendurchschnitt des Karlsruher Staatstheaters zu verdoppeln!) Derlei Unausgeglichenheiten lassen sich natürlich bei einem Ineinanderwachsen der beiden Landesteile mit der Zeit beheben, wenn sie auch zunächst geeignet sind, dem Lokalpatriotismus Nahrung zu geben und Mißtrauen zu zeitigen.

Schärfstes Mißtrauen auf badischer Seite muß auch die Anregung des nordwürtt.-nordbad. Ministerpräsidenten Dr. Maier hervorrufen, daß sowohl die Nordbadener als auch die Nordwürttemberger eine gemeinsame Verfassung angenommen hätten, so daß eine Trennung der beiden Landesteile und eine Vereinigung Nordbadens und Südbadens ohne den gleichzeitigen Anschluß Gesamtbadens an Gesamtwürttemberg einem Verfassungsbruch und Hochverrat gleichkomme. Diese Auffassung, die Dr. Maier nach einem Bericht des badischen Staatspräsidenten auf den Konferenzen der Ministerpräsidenten vertreten hat, ist ein Kabinettstück bösester machtpolitischer Dialektik und ein Versuch, die freie Entscheidung Nordbadens zu knebeln.

Die vorhin erwähnte Ablehnung der Zusammenfassung Pfalz-Darmstadt trotz auf der Hand liegender wirtschaftlicher Vorteile einer Verschmelzung der Industriezentren an der Rhein-Neckarmündung läßt keinen Zweifel darüber zu, daß es keineswegs die wirtschaftlichen Gesichtspunkte sind, an denen sich in der Fragestellung der neuen südwestdeutschen Ländergrenzen die Meinung des Volkes orientiert. Noch weniger einleuchtend für den unvoreingenommenen Beurteiler ist die gerade in jüngster Zeit in den Vordergrund gerückte Notwendigkeit, einen „ausreichend fundierten" 6 Millionen-Staat gleichsam als Gegengewicht dem starken Nachbarn im Süden, Bayern, gegenüberzustellen. Derartige Überlegungen entstammen der ältesten Mottenkiste ministerieller Machtpolitik oder auch dem Kalkül pfiffiger parlamentarischer Praktiker, die bei etwaigen bundesstaatlichen Auseinandersetzungen sich nicht auf die Überzeugungskraft ihrer Argumente verlassen, sondern ihre Mannen unter Verweis auf die „nationale Gefolgschaftstreue" im Abstimmungskampf antreten lassen wollen. Die „parlamentarischen Militaristen" sind bekanntlich noch lange nicht zur Strecke gebracht! Im übrigen spricht die ziemlich eindeutige Ablehnung des Anschlusses an Bayern durch die Pfalz eine deutliche Sprache gegen diese Auffassung.

Dementgegen glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir behaupten, daß es die Verwaltung ist, die in der Meinung des Volkes hinsichtlich der Ländervereinigung den Ausschlag gibt. Wir haben an dieser Stelle oft genug betont, daß unser Schicksal die Wirtschaft ist. Aber das Vehikel dieses Schicksals ist ohne Zweifel die Verwaltung. Damit befürworten wir nicht etwa irgendwelche Planungs- und Lenkungsbefugnisse des Staates über die Wirtschaft, im Gegenteil: wir fordern den möglichst geringen Verwaltungswiderstand für die Wirtschaft oder mit anderen Worten eine staatliche Verwaltung, deren wichtigste Aufgabe es sein muß, der Wirtschaft jegliche Hemmnisse aus dem Weg zu räumen, ihr zur freiesten Entfaltung zu verhelfen und sie mit der geringsten steuerlichen Leistung zu belasten. Diese wichtigste Voraussetzung für eine gesunde wirtschaftfördernde Verwaltung glauben wir nicht in möglichst großen, in ihrer Zusammenfassung einzig und allein bürokratischen Machtdünkel gemäßen Verwaltungsgebieten, sondern in Ländern sehen zu müssen, die auf der Tradition einer gediegenen Verwaltungspraxis und eines reibungslosen verwaltungsmäßigen Eingespieltseins stehen, wieviel Quadratkilometer Landes sie immer umfassen oder über wieviel Einwohner sie immer gebieten mögen.

Und diese Überlegungen allein bestimmen uns, ungeachtet aller Stimmungsmomente und berechtigter oder eingebildeter Gegensatzgefühle zu der Forderung, daß es auf dem Wege zu einer Vereinigung der heutigen vier württembergisch-badischen Landesteile eine Etappe geben sollte, an der man den zurückgelegten Weg zum Endziel der Vereinigung überschauen und das Endziel von neugewonnenen Erkenntnissen und Erfahrungen aus noch einmal ruhig ins Auge fassen kann. Diese erste Etappe sehen wir in der Wiederherstellung des alten Baden und des alten Württemberg, der Länder, wie sie vor der Zonengrenzziehung bestanden haben. Voreilig und recht fragwürdig in punkto Takt, wie die meisten unserer Politiker sind, hatten die Befürworter der alsbaldigen Gesamtvereinigung von Baden und Württemberg für die Konsequenzen, die sich aus der Vereinigung für die französische und amerikanische Militärregierung ergeben, gleich die Patenlösung einer „gemeinsamen Militärregierung" zur Hand. Wir meinen, das sind so wenig unsere Sorgen, wie wir in diese Fragen hineinzureden haben. Wir sollten unseren Kopf mit Überlegungen darüber bemühen, daß und wie wir in der staatlichen Neuordnung im Südwesten über dem Ziel der endgültigen Vereinigung von Baden und Württemberg den Weg nicht vergessen dürfen.

Die schwersten Sünden des Naziregimes rühren von der verblendeten Beflissenheit her, alles gesunde Werden und Wachsen zu verleugnen und an dessen Stelle die eitle Mache, die Organisation zu setzen. Die Situation im Südwesten gibt Anlaß, davor zu warnen, daß wir nicht noch einmal dieser Hybris des Von-oben-her-Organisierens und des bürokratischen Diktats verfallen. Wachsen und Werden bedürfen der Zeit und der allmählichen Übergänge. Deshalb erscheint uns geboten, das Sofortprogramm der „südwestdeutschen Großraumlösung" — Sofortprogramme sind ebenso suspekt wie Großraumlösungen! — abzulehnen und als Übergang zu einem Ineinanderwachsen der beiden Länder erst einmal das ganze Baden und das ganze Württemberg wiederherzustellen, womit die dringsagen, daß darüber das badische wie das württembergischen Volkes erfüllt sind. Es erübrigt sich zu sagen, daß darüber das badische wie das württembergische Volk in einer Volksabstimmung zu hören ist.

—y—

Offener Brief an Staatspräsident Wohleb

Sehr geehrter Herr Staatspräsident!

Die Diskussion über die Art der Durchführung des Zentralabiturs in Parlament und Presse ist bisher an einem anderen Problem gänzlich vorübergegangen, nämlich an der Oberstufenprüfung, welche im Gegensatz zum Zentralabitur nicht nur in der Methode, sondern im Zweck abzulehnen ist. Auch dabei handelt es sich weniger um die Prüfung als solche. Es gibt nämlich viele Pädagogen, die die Ansicht vertreten, daß schon in normalen Zeiten das Alter von 16 Jahren nicht den Zeitpunkt abgeben kann, in welchem die Entscheidung der Berechtigung zum weiteren Studium gefällt werden kann. Wieviel weniger aber darf dieses Alter als Anhaltspunkt für eine solche Entscheidung dienen, in der heutigen Zeit mit ihren verheerenden Nachwirkungen des unheilvollen Krieges, die sowohl in seelischer wie sonstiger Art nach den übereinstimmenden Wahrnehmungen der Lehrerschaft ebenso wie der Eltern gerade bei der heranwachsenden Jugend zutage treten.

Es kann daher ernstlich nicht bestritten werden, daß heutzutage ein großer Teil der Schüler in diesem Alter noch nicht genügend — weder geistig noch körperlich — ausgereift ist, um daraufhin geprüft werden zu können, ob sich die Zulassung zum weiteren Studium lohnt. Diese Erkenntnis mißachten zu wollen, insbesondere sie bei der Durchführung einer solchen Prüfung nicht entsprechend zu berücksichtigen, wäre pädagogisch gesehen nicht zu verantworten. Daß dabei in der heutigen Situation die Gefahr einer Übervölkerung der Hochschulen nicht mehr zwingendes Motiv sein kann, liegt jetzt nach der Geldumstellung völlig klar. Bedenken wir andererseits noch die allseits bekannte unbestrittene Tatsache, daß die heute in diesem Alter stehenden Schüler ohne jegliche Schuld der Lehrerschaft eine nur ganz lückenhafte Ausbildung erhalten haben, daß diese Lücken bei dem Mangel an Büchern und Lehrmitteln bei weitem noch nicht behoben sein können, dann wirkt es um so befremdender, wenn man feststellen muß, daß die Durchführung der Oberstufenprüfung ähnlich wie die des Zentralabiturs eine ganz besondere Methode verrät. Denken wir nur an die ganz einzigartige Tatsache, daß doch sonst die Punktzahl 8 eine ausreichende Leistung bezeichnet, daß aber die Durchschnittszahl 8 zum Bestehen der Prüfung nicht ausreichen soll. Das ist eine unter den gegebenen Umständen besonders große Härte, die leicht dahin gedeutet werden kann, daß es sich bei dem Examen nicht um die Überprüfung der Eignung, sondern um einen ausgesprochenen Gewaltakt handelt, daß eben mit förmlich bracchialen Mitteln die Mehrzahl der Schüler vom weiteren Studium ferngehalten werden soll. Ist es da ein Wunder, wenn auch pflichtbewußte Schüler in einer richtiggehenden Examenspsychose völlig „durchgedreht" zur Prüfung kommen? Kann man aber so zu einem zweckentsprechenden Ergebnis kommen? Nur andeutungsweise sei noch davon gesprochen, zu welchen Grotesken die ganze Handhabung führt, wenn der Geldbeutel des Vaters es gestattet, daß der Schüler, der ja auch ohne diese Oberstufenprüfung den Vermerk erhält, daß er die Untersekunda mit Erfolg besucht hat, anderswo in der Bizone sein Studium fortsetzt, wo er ohne weiteres in die Obersekunda aufgenommen wird und nach einiger Zeit nach Bildung der Trizone wieder an seine frühere Lehranstalt zurückkehrt! Widerspricht das nicht dem ganzen Zweck der Übung, dazu aber auch jedem sozialen Empfinden! Da kann man es dann doch noch besser den Eltern überlassen, ob sie eben die finanziellen Opfer des Weiterstudiums bringen wollen, eben in der Erwartung, daß der aus irgendweichen Gründen zurückgebliebene Schüler bis zum Abitur noch das Versäumte aufholt. Die Praxis hat schon mehr als einmal bewiesen, daß die spät Gereiften lange nicht die Schlechtesten sind.

Die Einmütigkeit, mit der sich allerorts die Lehrerschaft der Interessen der Schüler und Eltern angenommen hat, die geschlossene Abwehrstellung gegen die Methoden Ihres Ministerialdirektors, sehr geehrter Herr Staatspräsident, sind der einzige Lichtblick in der ganzen Angelegenheit, aber auch der beste Beweis dafür, daß hier etwas nicht stimmt und dafür, wo der Fehler zu suchen ist. Dabei steht fest, daß Ihr Stellvertreter glaubte, sich gegenüber den wohlgemeinten Warnungen von allen Seiten taub stellen zu dürfen und müssen, obwohl es doch im Interesse aller Beteiligten, auch des Ministeriums, besser gewesen wäre, rechtzeitig einzulenken. So bleibt für Herrn Fleig nur ein Verdienst, nämlich der gesamten Lehrerschaft die Gelegenheit geboten zu haben, sich durch ihre einmütige Haltung ein unzerstörbares Denkmal in den Herzen der besorgten Eltern und der dankbaren Schüler zu setzen. Im übrigen aber hat er nur ein so starkes Einfühlungsvermögen in die Erfordernisse der Zeit und damit eine so starke psychologische Eignung bewiesen, daß er jedenfalls das Vertrauen weiter Kreise der Bevölkerung, nicht nur einer entrüsteten Elternschaft, verloren, damit aber auch das Vertrauen in das Unterrichtsministerium schwer erschüttert hat. Es wäre auch heute noch besser, statt zu zögern und zu zaudern, die Sache schnellstens zu bereinigen. Auch so altbewährte Methoden wie die der dilatorischen Behandlung einer unangenehmen Angelegenheit können einmal versagen. Jetzt kann der erwachsene Schaden noch behoben werden, ohne daß das Ministerium, für das letzten Endes eben doch Sie, sehr geehrter Herr Staatspräsident und nicht Ihr Ministerialdirektor verantwortlich sind, in seinem Ansehen einbüßt. Deshalb muß gerade in diesem Augenblick, wo die Ergebnisse der Oberstufenprüfung noch nicht vorliegen können, ganz entschieden die Forderung erhoben werden, daß ihre Ergebnisse in keiner Weise gewertet werden dürfen.

Die Besorgnis um die Zukunft unserer Jugend, die Besorgnis um den dadurch leicht wankend werdenden Glauben dieser Jugend an die Demokratie hat uns veranlaßt, durch einen offenen Brief Ihre Aufmerksamkeit auf die Bedeutung dieser Angelegenheit zu lenken, deren Behandlung auch in Ihnen an sich nahestehenden Kreisen der Bevölkerung Verwunderung und Mißfallen ausgelöst hat.

Caveant consules . . ., sehen Sie zu, Herr Staatspräsident, daß durch rascheste Bereinigung dieses dunklen Kapitels dem Ansehen der Regierung kein Schaden entstehe. Mit dem Ausdrucke unserer vorzüglichsten Hochachtung

Baden-Baden, 1. August 1948.

Dr. Walter Beck
Stadtoberrechtsrat i. W.
ehem. Oberbürgermeister der Stadt B.-Baden

Ferdinand Winhold
Rechtsanwalt in Baden-Baden

Erloschene Kirche

epd Die Deutsche Evangelische Christliche Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Jugoslawien, deren Verfassung am 19. November 1930 durch König Alexander sanktioniert worden war, ist mit den neuerlichen Maßnahmen gegen die bodenständige deutsche Bevölkerung nunmehr endgültig ausgelöscht worden. Aufgrund des durch den „Antifaschistischen Rat für Nationale Befreiung Judoslawiens" erlassenen Gesetzes vom 21. November 1944 wurde die gesamte seit Jahrhunderten ansässige deutsche Bevölkerung entschädigungslos ausgebürgert, womit zugleich auch der kirchliche Besitz enteignet wurde. Die von der Kirche eingerichteten Waisenhäuser sind aufgelöst und das protestantische Diakonissenhaus in Neuwerbaß in ein Armenhaus umgewandelt worden.

Selbst Prominente lispeln

Ältere Theaterfachleute erleiden Tantalusqualen, wenn sie Anfänger sprechen hören. Tatsache ist, daß die meisten lispeln oder ein zur Verlispelung hinüberspielendes „S" sprechen. Früher wäre das ein Grund gewesen, die Theaterlaufbahn zu liquidieren. Die Zeiten haben sich geändert, und wir hören heute sogar Prominente lispeln.

Es ergeht aber nicht nur dem „S" schlecht. Gleich nach ihm kommt ein anderer Zischlaut, das so problematische „Z". Auch dieses ist mehr oder weniger angelipselt. Demgegenüber haben sich die Stoßkonsonanten „G" und „K" erheblich verstärkt. — infolge einer überhöhten Luftpressung, die ihrerseits sich aus dem Emotionalen begründen mag.

Die Vokale gehen fast alle zu Diphtongen über. „E" wird zu „ei", „A" zu „ao", „O" zu „ou", „I" zu „te". Nur das „U" hat sich einigermaßen erhalten, wohl weil es am bequemsten zu bilden ist. Die Neigung, die Selbstlaute mit einem gestoßenen Halbvokal einzuleiten (für Ausländer unnachahmbar), hat sich verstärkt.

Wir kennen in der Sprachgeschichte ähnliche Erscheinungen: die indogermanische oder die althochdeutsche Lautverschiebung, Prozesse, die nicht an einem Tage angefangen und auch nicht an einem Tage aufgehört haben. Die Philologie ist noch nicht hinter die soziale, historische oder psychologische Bedeutung solcher Wandlungen gekommen. Die Forschung sagt uns nur, daß wir in den Konsonanten mehr die Elemente des Intellekts und des Willens und in den Vokalen die des Gefühls als wirksam annehmen können. Die gestoßenen Konsonanten „G" und „K" verlangen jedenfalls die größte Anstrengung. Die überartikulierten „G" und „K" blühen gerade zur Zeit: eine Überkompensation des Willens ließe daraus schließen.

Diphtongierung ist eine Verunreinigung der Vokale. Bedeutet sie auch eine Trübung im Gefühlsleben? Die Diagnose würde verblüffend zutreffen. Die Verlispelung des „S" läßt physiologische Schwäche oder Nervosität, vielleicht beides, folgern; die Zunge will sich nicht mehr so legen, wie sie soll. Funktionsstörung auf nervöser Basis, Herabsetzung des Gefühlslebens, Überbetonung des Willens. —

Hat der Kampf der Sprecherzieher für das reine „S", den reinen Vokal usw. nicht etwas Tragisches und zugleich Komisches? Etwas Romantisches, Donquichottenhaftes? Wo liegt die Grenze zwischen Schlamperei und Lautverschiebung, zwischen Verfall und Evolution? Wird die nächste Generation nicht schon absolut und unangefochten lispeln?

Die bisherigen Werte, auch im Reich der Laute, sinken dahin. Sollen wir fallen lassen, was fallen will? Mit dem gewaltsamen Aufrechterhalten allzu akademischer Begriffe vom Sprechen ist wenig getan. Der Willkür Tür und Tor öffnen, wäre auf der anderen Seite ebenso schlimm. Es bleibt uns auch hierhin nichts anderes, als uns der Leistung und Leitung der Klugen und Guten zu überlassen, die uns hoffentlich zu gegebener Zeit wieder in das gelobte Land der reinen Vokale und sauberen Konsonanten zurückführen — wahrscheinlich aber nicht eher, bevor nicht der Mensch in seinen sozialen Lebensbeziehungen klarer und bewußter geworden ist. Auch Sprecherziehung ist zum größeren Teil Menschenerziehung. „Dramaturgische Blätter".

Kritische Umschau

Umstrittene moderne Malerei

In den amerikanischen Kunstzeitschriften mehren sich die Stimmen, die an der modernen Kunst Kritik üben. So wirft der Schriftsteller Geoffrey Grigson in einem Aufsatz der Zeitschrift „Horizon" den Künstlern vor, sie vernachlässigten völlig den Inhalt ihrer Kunst und beschäftigten sich lediglich mit der Technik. Sie seien damit zu Virtuosen geworden, denen der Sinn für die menschliche Bedeutung ihres Werkes abhanden gekommen sei.

Ein anderer Autor, der New Yorker Innenarchitekt Robsiohn-Gibbings, geht in seinem Buch „Mona Lisas Schnurrbart" so weit, zu erklären, daß die moderne Kunst eine „Weltverschwörung" gegen die Ideale der abendländischen Menschheit darstelle. Die Künstler gebärdeten sich als moderne Magier. Die Magie stelle den Versuch dar, mit suggestiven Mitteln, etwa auch durch Unverständlichkeit oder die Zusammenfügung unvereinbarer Dinge zu Macht und Einfluß zu gelangen.

Parodie auf Sartre

Der englische Journalist Paul Jennings berichtet in der Zeitschrift „Spectator" über ein neues philosophisches System, den „Resistantialismus", als dessen Gründer er eine Parodiefigur auf Sartre, den „Resistantialisten" Pierre-Marie Ventre, einführt. Nach Jennings hat dieser Ventre ein symbolisches Drama, „Puits clos", („In verschlossenen Brunnen") geschrieben, in dem er seine Gedankenwelt manifestiert.

Die Handlung besteht darin, daß drei Greise sich unentwegt in einem tiefen Brunnen in der Runde bewegen. Diese Greise verabscheuen sich gegenseitig. Sie verabscheuen aber auch die Ziegelsteine, aus denen der Brunnen gebaut ist. Sie reißen die Ziegel heraus und versuchen, sie aus dem Brunnen herauszuwerfen. Aber sie fallen ihnen immer wieder auf den Kopf, da sie nicht hoch genug zu werfen vermögen.

Salzburger Festspiele

Die Salzburger Festspiele 1948 wurden mit Mozarts D-Dur-Symphonie, gespielt vom Orchester des Mozarteums, eröffnet. Der Salzburger Landeshauptmann Josef Rehrl, bezeichnete in einer Ansprache die künstlerische Vollendung aller Aufführungen als das hohe Ziel der Salzburger Festspiele, dem auch die Berufung weltbekannter Künstler — Bruno Walter, Artur Toscanini, Wilhelm Furtwängler — dienen solle. Bundespräsident Dr. Renner gab einen Rückblick auf die Entwicklung der Stadt Salzburg, in deren kultureller Atmosphäre sich das Genie Mozarts entfalten konnte, dessen Werke nun von der Stadt als dauerndes Erbe gepflegt werden. Über die Leidenschaft des nationalen Kampfes hinweg habe Kunst und Wissenschaft über alle räumliche und sprachliche Begrenzung gesiegt. Der Eröffnungsfeier schloß sich abends die Opernaufführung „Orpheus und Euridike" von Willibald Gluck in der Felsenreifschule an. Die Hauptpartien sangen Marie Cebotari und Elisabeth Höngen. Die Wiener Philharmoniker spielten unter der Leitung von Herbert von Karajan. Regie führte Oskar Fritz Schuh.

Im Anschluß an die Salzburger Festspiele findet vom 4. bis 6. September in Salzburg ein Internationaler Filmkongreß statt.

Bad Pyrmont veranstaltet vom 3.–29. August Internationale Musikwochen.

Marlene Dietrich ist Großmutter geworden.

Das Stuttgarter Staatstheater erklärte, daß es nicht die Absicht habe, Konzessionen an den Publikumsgeschmack zu machen.

In Avignon fand eine Aufführung von Büchners „Dantons Tod" statt.

Werner Bergengruen spricht anläßlich der 700-Jahrfeier der Grundsteinlegung des Kölner Doms am 16. August in der Universität Köln zum Thema „Die Christenheit und Europa". Franzosen, Engländer und Österreicher werden zu der gleichen Frage Stellung nehmen. Zum Domjubiläum werden noch der französische Dichter Paul Claudel und der englische Dramatiker Eliot erwartet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Heino gab auf - Jany nur 5.

Hitze beeinträchtigt Leistungen bei den Olympischen Spielen — Erfolge der Sprinter aus USA. — Favoriten versagten

Schon in den frühen Morgenstunden des ersten Tages der Olympischen Kämpfe wanderten die ersten Zuschauer zum Wembley-Stadion hinaus, über dem sich Anzeichen eines drohenden Gewitters bemerkbar machten. Aber es kam nicht zu der ersehnten Abkühlung, es lagerte vielmehr eine drückende Atmosphäre über den Kampfstätten.

Darauf ist es auch zweifellos zurückzuführen, daß die Leistungen im Großen und Ganzen unter den Erwartungen blieben. Eine Leistung bildete jedoch eine große Ausnahme: der Sieg des tschechoslowakischen Langstreckenläufers Zatopek über 10 000 m. In diesem schweren Rennen erwartete man einen erbitterten Zweikampf zwischen Zatopek und Heino. Als jedoch nach 6000 m Zatopek den führenden Heino überholte, war der Finne so, daß er das Rennen aufgab und seine Kabine aufsuchte. Unangefochten vergrößerte Zatopek seinen Vorsprung, der am Ziel 300 m betrug. Das Hervorragende an diesem olympischen Sieg ist die Tatsache, daß der Tscheche im Alleingang und bei schwülem Wetter einen olympischen Rekord mit 29 Minuten, 59,6 Sek. aufstellte. Überraschenderweise kam der Kolonialfranzose Mimoun mit 30 Minuten, 47,4 Sek. als Zweiter ins Ziel, gefolgt von Albertson (Schweden).

Schwache Hochspringer

Wenig begeistert über diesen 10 000-m-Lauf waren die Hochspringer, die gerade zu diesem Zeitpunkt ihre volle Konzentration brauchten, da die Latte auf 1.98 m stand. Für eine große Überraschung sorgte der Amerikaner Mc Grew, der mit 2.04 m amerikanischer Hochsprungmeister ist. Er qualifizierte sich nicht einmal für die Endkämpfe. Die Goldmedaille holte sich der unbekannte und unbeachtete Australier Winter, der als Einziger 1.98 m übersprang. Vier weitere Athleten übersprangen 1.95 m. Das Stechen ergab folgende Plazierung: 2. Paulsen (Norwegen), 3. Stanich (USA).

Die erste Goldmedaille, die an diesem Tage vergeben wurde, fiel an Frankreich. Mit der wenig überragenden Leistung von 41.90 m wurde Michelin Ostermayer Olympiasiegerin im Diskuswerfen. Sie verwies die Favoritin, die Italienerin Cordale Gentile, die 41.17 m erreichte, auf den 2. Platz. Die bronzene Medaille fiel auch an Frankreich. Mit 40.85 m schlug Mazeas die technisch bessere Polin Marcinkiewicz und die Österreicherin Haidegger.

Auf dem reichhaltigen Programm des ersten Tages standen u. a. noch die Ausscheidungsläufe über 400 m Hürden. Die beiden großen Favoriten über diese Strecke, Larson (Schweden) und Cochran (USA) stellten mit der Zeit von 51,9 einen neuen olympischen Rekord auf. — Die Frauen begannen im Schwimmen mit den Ausscheidungskämpfen über 200 m Brust, hierbei wurde der olympische Rekord der Japanerin Mayehata (3 Min. 1,9 Sek.) gleich zwei mal unterboten. Zuerst war es die Ungarin Szekelly mit 3 Min 1,2 Sek. und im darauffolgenden Rennen die Holländerin Nel von Vliet mit 2 Min. 57,4 Sek.

100 m-Entscheidung mit Zielfilm

Der zweite Tag der Olympischen Kämpfe brachte die mit Spannung erwartete Entscheidung im 100-m-Lauf. Mit einem für das Auge kaum sichtbaren Vorsprung wurde Harrison Dillard (USA) mit 10,3 Sek. Olympiasieger. Sein Landsmann Ewell, der sich für den Sieger hielt, war bitter enttäuscht, als der Zielfilm ihn als Zweiten mit der Zeit von 10,4 Sek. bekanntgab. 3. wurde La Beach (Panama) in 10,6. — 61 Läufer aus 32 Nationen hatten sich in 12 Vorläufen dem Starter gestellt.

Die zweite Entscheidung des Tages fiel im 400-m-Hürdenlauf. Der favorisierte Amerikaner Roy Cochran lief mit 51,1 Sek. olympischen Rekord, den seit 1932 der Iriänder Tisdal mit 51,8 Sek. hielt. Auf dem 2. Platz landete White (Ceylon) mit 51,8 Sek. Er verwies überraschenderweise den anderen großen Favoriten Rune Larson (Schweden), der nur 52,2 Sek. lief, auf den 3. Platz. Larson war im Vorlauf 51,9 Sek. gelaufen.

Die dritte olympische Goldmedaille holte sich erwartungsgemäß der Ungar Nemeth im Hammerwerfen mit einer Weite von 56,07 m. Der olympische Rekord ist im Besitz des Deutschen Hein mit 56,49 m. Zweiter wurde überraschend der Jugoslawe Gubijan mit 54,30 m, 3. Bennett (USA) 53,73 m.

Das 50-km-Straßengehen gewann Ljunggren (Schweden), in 4 Stunden 41 Min., 52 Sek., 2. Gardel (Schweiz), 4 Stunden, 48 Minuten, 07 Sek., 3. Johnson (England), 4 Stunden, 48 Minuten, 31 Sek.

Vor der Entscheidung im Weitsprung hatte die Schiedsrichterkommission die Qualifikationsweite mit 7,20 m angegeben. Groß war die Überraschung, als bekannt wurde, daß nur 4 Konkurrenten diese Weite erreicht hatten. Die Kommission sah sich daher gezwungen, die nächsten 8 Bestplazierten in den Endkampf zu nehmen. Sieger wurde der Amerikaner Steele mit einer Wette von 7,82,5 m. Steele hatte im Ausscheidungssprungen nicht einmal die Weite von 7,20 m erreicht. Auch die 5 nachfolgenden Sieger hatten im Qualifikationssprungen die Pflichtweite nicht erreicht. 2. Bruce (Australien) 7,55,5 m, 3. Douglas (USA) 7,45,5 m.

Fußball — zu hart

Am 1. Tag des Fußballturniers standen vier Paarungen auf dem Programm, die mit folgenden Ergebnissen endeten: Frankreich — Indien 4:1; England — Holland 4:3 (nach Verlängerung); Dänemark — Ägypten 3:1 (nach Verlängerung); Jugoslawien — Luxemburg 6:1. Der Kampf zwischen den beiden letzten Mannschaften war im wahrsten Sinne des Wortes eine Fußballschlacht. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte, und Jugoslawien verdankt seinen Sieg dem Umstand, daß es mehr Gegner ko geschlagen hatte, als die Luxemburger.

Weniger heftig beendeten die Hockeyspieler ihre erste Runde. Holland schlug Belgien mit 4:1, England—Schweiz 0:0, Indien—Österreich 8:0 und Frankreich siegte über Dänemark mit 3:2.

Jany auf dem 5. Platz, das war die Sensation bei den Schwimmern. (In der Zwischenentscheidung hatte er den 2. Platz belegt). Im Endkampf über 100 m Freistilschwimmen übernahm der französische Weltrekordinhaber Alex Jany die Spitze, die er bis zur Hälfte der Strecke halten konnte. Dann unternahmen Ris und Ford, sowie der Ungar Kadas, einen Angriff auf den Franzosen, den Jany bis zur nächsten Wende noch abwehren konnte. Auf den letzten 20 Metern fehlten dem Weltmeister die Kräfte zum Endspurt und nach überaus hartem Kampf erreichte er nur als Fünfter das Ziel. Die Ergebnisse: 1. Walter Ris (USA) 57,3 Sek. Damit unterbot er den olympischen Rekord des Ungar Csik um 3/10 Sek., 2 Alan Ford (USA) 57,8 Sek., 3. Kadas (Ungarn) 58,1 Sek. Als Alex Jany in 58,3 als 5. das Ziel erreichte, fiel seine Ginette Jany in Ohnmacht.

Die zweite Goldmedaille der Schwimmwettkämpfe wurde im Kunstspringen vom 3 Meter-Brett vergeben. Der Amerikaner Harlan, der schon nach den Pflichtübungen an der Spitze stand, konnte sich auch in den Kürübungen mit 163.64 Punkte behaupten. 2. wurde Anderson (USA) mit 157,29 Punkte, 3. Lee (USA) mit 145,52 Punkte. Europameister Heinkele (Frankreich), dessen erster Sprung völlig mißlungen war, konnte den Nachteil nicht wieder gutmachen und erreichte nur den 14. Platz.

Neuer Rekord bei den Frauen

In den leichtathletischen Wettbewerben der Frauen wurde am zweiten Tag der Olympischen Spiele nur eine Goldmedaille verteilt. Die Europameisterin im Speerwerfen, Bauma (Österreich) gewann in ihrer Disziplin mit 45,57 m. Damit verbesserte sie den Olympischen Rekord von Tilly Fleischer (Deutschland), den diese 1936 mit 45,18 m aufstellte. Die silberne Medaille fiel an Parviainen (Finnland) 43,49 m. 3. Carlstedt (Dänemark) 42.08 m.

Im 100 m Lauf für Frauen wurden die Vorläufe in neun Serien ausgetragen. Die beste Zeit von 12 Sek. lief die Weltrekordinhaberin Blankera-Köne (Holland). Ein Beweis für die verhältnismäßig schwachen Leistungen lieferte der achte Lauf, den die Italienerin Taglidaferri mit nur 12,8 Sek. gewann. 18 Läuferinnen qualifizierten sich für die Zwischenläufe.

Im 400 m Freistilschwimmen der Männer sollten sechs Ausscheidungskämpfe ausgetragen werden. Die Verzögerung bei den vorhergegangenen Kämpfen gestattete jedoch nur die Durchführung von drei Ausscheidungen, in denen Mc Lane (USA) mit 4 Min. 42,2 Sek. den olympischen Rekord seines Landsmannes Medica aus dem Jahre 1936 um 2,3 Sek. verbesserte.

Die erste Prüfung des modernen Fünfkampfes, ein Geländeritt über 5000 m, gewann Capt. Platan (Finnland) ohne Fehler vor Lt. Garcia (Mexiko) und Major Moore (USA). 40 Konkurrenten aus 17 Nationen nehmen an diesen Kämpfen teil. — Im Fechten, dem zweiten Wettbewerb des modernen Fünfkampfes, belegten Cpt. Grut (Schweden) und Lt. Mofrot Coelho (Brasilien) mit 28 Siegen gemeinsam den ersten und 2. Platz.

Das Florettfechten für Mannschaften endete mit dem Sieg der Franzosen über Italien mit 8:8 Punkten. Frankreich hatte 62 Treffer gegenüber 60 Treffer der Italiener. Um den dritten Platz kämpften Belgien und die USA. Die Belgier gewannen mit 9:7.

London zwischen Dienstag und Donnerstag

Dienstag, den 3. August: 200-Meterlauf (Endkampf); Dreisprung (Endkampf); Kugelstoßen (Endkampf); Speerwerfen; Korbball; Schießen; Schwimmen (im Fünfkampf); Turmspringen für Männer; Fechten.

Mittwoch, den 4. August: Speerwerfen (Endkampf); 80-Meter-Hürdenlauf für Frauen (Endkampf); Weitsprung für Frauen (Endkampf); Kugelstoßen für Frauen (Endkampf); 110-Meter-Hürdenlauf (Endkampf); Fünfkampf; Pistolen-Schnellfeuern; Segeln; Schwimmen für Männer: 100 Meter Rücken (Endkampf).

Donnerstag, den 5. August: 400 Meterlauf (Endkampf); 3000-Meter-Hindernislauf (Endkampf); Zehnkampf; Schwimmen für Frauen: 100 Meter Rücken (Endkampf); Fechten; Ringkampf; Korbball; Rudern; Schießen; Segeln.

Fußball bei tropischer Hitze

Abstiegskandidat — Pokalsieger der Südzone

Eintracht Singen—SV Trossingen 0:3

In Villingen kämpften die Pokalsieger von Baden und Württemberg, Eintracht Singen und SV Trossingen im Entscheidungsspiel um die Teilnahme am Endspiel um den Pokal der französischen Zone.

Die Leute vom Hohentwiel gingen als Favoriten in den Kampf. In keiner Phase des Spiels war Eintracht jedoch in der Lage, die in sie gesetzten Erwartungen zu erfüllen.

Pokalvorschlußrunde in der Nordzone: Wormatia Worms—SC. Siegelbach 10:1.

Erste Punkteinbuse von Blauweiß Freiburg

SV. Kuppenheim—Blau-Weiß Freiburg 1:1 (0:0)

Wenn auch Kuppenheim die erste Mannschaft ist, der es gelang, aus einem Spiel gegen den bisher ungeschlagenen Tabellenführer der Aufstiegskandidaten, Blau-Weiß Freiburg, einen Punkt zu profitieren, so läßt diese Tatsache allein nicht darüber hinwegtäuschen, daß selbst, wenn die Gäste eine Niederlage hätten einstecken müssen, (Kuppenheim hatte es in der Hand, das Spiel zu gewinnen) die technisch besser fundierte Freiburger Elf der Mannschaft des Gegners etwas voraus hatte. Beide Mannschaften ließen es nicht an Eifer fehlen, und die Torhüter machten die abschließenden Schüsse erfolgreich scheinender Kombinationen zunichte. Während Kuppenheim in der ersten Halbzeit einen Foulelfmeter nicht verwerten konnte, waren es die Gäste, die sieben Minuten nach dem Wechsel einen Strafstoß zum ersten Treffer einschossen. Obwohl sich das Spiel meist in der Hälfte der Freiburger abwickelte, konnten die oft planlosen Aktionen der Gastgeber nichts einbringen. Was vor das Gästetor kam, wurde verschossen. oder von dem guten Freiburger Schlußmann gehalten, bis es sieben Minuten vor Spielende Stahlberger verstand, eine Vorlage zum Ausgleich einzulenken. Schiedsrichter Müller (Lahr) leitete sicher.

Aufstiegsspiele zur Südbadischen Landesliga: SV. Kuppenheim—Blau-Weiß Freiburg 1:1; Spvgg. Weil—VfR. Zunsweier 2:1; ASV. St. Georgen — SV. Worblingen 2:2.

Die neueste Tabelle:

Blau-Weiß Freiburg	8	7	1	0	22:10	15: 1
SV. Kuppenheim	8	5	1	2	22: 9	11: 5
ASV. St. Georgen	8	3	2	3	13:13	8: 8
SV. Worblingen	8	3	1	4	18:20	7: 9
Spvgg. Weil	8	2	1	5	10:20	5:11
SV. Zunsweier	8	1	0	7	10:23	2:14

Daxlanden unterlag

SC. Baden-Baden—FV. Daxlanden 4:2 (2:0)

Gleich zu Beginn des Spieles konnten die Badener eine Feldüberlegenheit herausspielen, doch den Stürmern gelang kein Torerfolg. Durch das weite Zurücklaufen der Gästestürmer stand die Badener Hintermannschaft zum Teil in der gegnerischen Hälfte. Die Gäste kamen dann aus der Tiefe heraus mit einigen Angriffen recht gut zum Zug, wobei es vor dem Badener Tor mitunter recht gefährlich aussah. Nach etwa einer halben Stunde erzielte Pfeifer aus kürzester Entfernung auf eine Flanke von links den Führungstreffer. Nach verteiltem Feldspiel erzielten dann 10 Minuten später die Badener einen weiteren Eckball. Durch prächtigen Einsatz gelang es Reiner den Ball direkt aus der Luft zum zweiten Treffer zu verwandeln. Kurz vor Mitte der zweiten Spielhälfte war Reiner auf Halbrechts durchgebrochen, und gegen seinen saftigen Schuß war der Torhüter aus Daxlanden machtlos. Kurz darauf kamen dann die Gäste aus Daxlanden zu ihrem ersten Treffer. Es dauerte jedoch nicht lange, als Schneider die alte Tordifferenz wieder hergestellt hatte. Durch einen haltbaren 18-m-Schuß kamen dann die Gäste auf 4:2 heran. Dieser Erfolg verlieh ihnen großen Auftrieb, und die restlichen 10 Minuten gehörten eindeutig den Gästen.

Freundschaftsspiele der Großen:

Bayern München—FC. St. Pauli 2:3; Amiticia Viernheim—VfB. Mühlburg 1:7; TSV. Braunschweig—VfL. Osnabrück 5:3; Phönix Karlsruhe—VfB. Stuttgart 4:5; FK. 03 Pirmasens—SV. Rastatt 04 3:0; Eintracht/FSV. komb.—Hamburger SV. 3:4; Sportfr. Lahr—Offenburger Spvgg. 1:0; VfL. Freiburg—Fortuna Freiburg 1:4; VfL. Neustadt—SV Rastatt 5:0; Meidericher SV—Sportfr. Katernberg 5:1; Preußen Krefeld—Horst Emscher 6:1; RW. Essen—VfB. Lübbecke 1:0; Pol.-Auswahl Nordrhein-Westfalen—Brit. Rheinarmee 10:0; Stuttgarter Kickers—FC St. Pauli (28. 7.) 2:0; SC Baden-Baden—FV Daxlanden 4:2; SV Wiesbaden—1860 München 1:3; VfR Wiesbaden—SV Waldhof 1:6; VfL Neckarau—Darmstadt 98 2:4; VfL Munderkingen—SV Laupheim 0:1; SV Tuttlingen—SSV Reutlingen 0:1; Borussia Dortmund—Alemania Aachen 3:2; KSV Hessen Kassel—VfR Mannheim 1:2.

... und der Kleinen

Muggensturm—Kappelrodeck 10:1; Ötigheim—Niederbühl 3:2; Denzlingen—Blau-Weiß-Freiburg 4:5; Kenzingen—Ihringen 6:1; Staufen—Elzach 10:1; SV. Emmendingen—Teningen 9:1; SV. Gutach—Auswahl Elztal 10:3; Durmersheim—SV. Achern 2:5; Durmersheim Jgd.—SV. Achern Jgd. 4:3.

Süddeutsche Hochschulmeisterschaften: Universität München—T.H. Stuttgart 3:1.

Württembergische Verbandspokalrunde: VfR. Aalen—Stuttgarter Kickers 2:1.

Sportfest in Niederbühl. Die Ergebnisse: (Fußball) Ötigheim—Niederbühl 3:2; Malsch—Hörden 3:4; Illingen—Niederbühl 3:3; Niederbühl Jug.—Rauental Jug. 3:6. (Handball) Rastatt AH—Niederbühl AH 4:7; Rastatt—Kuppenheim 14:7; Gaggenau—Niederbühl 4:8.

Germania Nürnberg südd. Jugendfußballmeister

Im Endspiel um die süddeutsche Jugend-Fußball-Meisterschaft siegte Germania Nürnberg, das seine Spiele gegen Kassel 3:1, gegen Waldhof Mannheim 3:0 und gegen die Stuttgarter Kickers 2:1 gewann.

Offenburger SV in Bühl

Am Mittwochabend, 19.30 Uhr, tritt die Zonenliga-Elf Spvgg. Offenburg auf dem Sportplatz am Hatzenweiererweg gegen eine kombinierte Mannschaft von Bühl/Bühlertal zu einem Werbespiel an.

Handball

Rot-Weiß Lörrach—SV. Waldhof 8:22; VfR. Zänringen—SV. Waldhof 6:18; Teningen—Emmendingen 8:3; Offenburger Spvgg.—Köndringen 9:9; Hamburger TB. 62—Hassee-Winterbeck 5:4.

Fußballer mit Rückennummern

Fürth muß endgültig absteigen — Am 12. September Beginn der neuen Spielrunde.

Im Mittelpunkt der Tagung der Süddeutschen Oberliga am Wochenende in Fellbach standen die Beratungen über die Einführung eines Vertragsspielersystems. Auf der Tagung wurde beschlossen, die Spieler der Mannschaften der Süddeutschen Oberliga durch Rückennummern zu kennzeichnen. Der Beginn der neuen Spielrunde wurde auf den 12. September festgesetzt.

Im nächsten Spieljahr werden wieder Kämpfe um die süddeutsche Pokalmeisterschaft ausgetragen. Das Gesuch von Fürth um Wiederaufnahme als 17. Verein in die Oberliga wurde mit 15:1 Stimme abgelehnt.

Die Neuwahl für die Leitung der süddeutschen Liga hatte folgendes Ergebnis: Erster Vorsitzender Dr. Walter (Stuttgart), zweiter Vorsitzender Rechtsanwalt Franz (Nürnberg), Spielleiter Deckert (Schweinfurt), Weig (Schwaben Augsburg), Bechthold (Eintracht Frankfurt), Benne (Stuttgarter Kickers), Bert (Waldhof). Schiedsrichter Curt Müller (Stuttgart).

In die Spruchkammer wurden berufen: Curt Müller (Stuttgart), Dr. Schmitz (München), Dr. Culzinger (Mannheim).

In die Berufungsinstanz kamen: Erster und zweiter Vorsitzender, Dr. Strobl (Württemberg), Linnenberg (Hessen), Huber (Bayern), Kuhfelder (Baden).

Bogoljubow zweimal geschlagen!

Einen eindrucksvollen Beweis für die internationale Beliebtheit des Schachs lieferte die große Simultanvorstellung von Schachgroßmeister Bogoljubow, die am Samstag in der Aula des human. Gymnasiums von der Schachgesellschaft Baden-Baden durchgeführt wurde. Es waren zahlreiche Gäste erschienen, als Großmeister Bogoljubow an 43 Brettern seine ersten Züge machte. Trotz der großen Hitze spielte Bogoljubow äußerst schnell und sicher. In knapp zweieinhalb Stunden gewann er 33 Partien, remisierte 8 und verlor nur 2 Spiele. Für die drei Teilnehmer der französischen Besatzungsmacht, die am Spiel teilnehmen, war es eine große Freude, daß sie glänzend abschnitten. Es gewannen: 1. Mr. Louis Duguet (Sous-Direction Techn.), 2. Mr. Tschegloff. Remis machten: 1. Mr. Cardinal (Frankreich), 2. Gerloff (RSV Oos), 3. Weingärtner, 4. Fr. Coeppicus, 5. Frank sen., 6. Hermann, 7. Prof. Dr. Kieninger, 8. Mendel. (4.—8. von der Schachgesellschaft Baden-Baden)

Es ist beabsichtigt, anfangs Oktober zusammenwirkend mit der Fédération Française im Kurhaus eine große Blindvorstellung an 8 bis 10 Brettern mit Großmeister Bogoljubow zu veranstalten. H. Br.

48 Partien in Kuppenheim

Vergangene Woche weilte der Schachmeister Bogoljubow in Kuppenheim und gab an 48 Brettern gegen die besten Schachspieler aus dem Kreis Rastatt eine Simultanvorstellung. Über 100 Zuschauer konnten in spannungsreichen Kämpfen feststellen, daß gegen diesen überragend spielenden Schachgroßmeister kaum eine Gewinnchance vorhanden war. Trotzdem gelang Hettich (Kuppenheim) und den bekannten Spielern Kränkel und Weinspach und neun anderen Teilnehmern ein Remis gegen Bogoljubow. Sehr gute Partien lieferten auch Schauber und Stolzer (Ötigheim) sowie Stahlberger, Jündert und Walz Oskar (Kuppenheim). — Von 48 Partien gewann Bogoljubow 36, während 12 Spiele remis endeten.

Badischer Schachkongress verlegt

Der ursprünglich für den 7. August vorgesehene Badische Schachkongreß in Mannheim-Seckenheim beginnt erst am 9. August und dauert bis 14. August. Aus ganz Baden sind insgesamt 216 Teilnehmer zu erwarten. Hervorzuheben ist die große Simultanveranstaltung mit Bogoljubow und Paul Schmidt.

Schwimmfest mit Paris und Strasbourg

Unter Beteiligung von Schwimmern und Wasserballspielern des C.N. Paris und S.N. Strasbourg fand Sonntag im Schwimmbad Rastatt ein Schwimmfest statt. Auf Einladung des Veranstalters, der Association sportive de Rastatt, konnten Mitglieder der Schwimmabteilung des SV. Rastatt in eigenen Wettoewerben ihr Können unter Beweis stellen. Sowohl am Vormittag als auch am Nachmittag gab es interessante Einzelkämpfe, denen zahlreiche Zuschauer beiwohnten. Den Höhepunkt erreichte das Schwimmfest mit dem Wasserballspiel, in dem sich S.N. Strasbourg und C.N. Paris gegenüberstanden. Strasbourg mit den Internationalen Hirt und Jund und dem hervorragenden Meyer, der allein sechs Tore erzielte, war eindeutig überlegen und besiegte den C.N. Paris, der u. a. den Internationalen Laurent in seiner Mannschaft hatte, eindeutig mit 7:2. Die anderen Wasserballspiele hatten folgende Ergebnisse: C.N. Paris—S.N.Strasbourg II 4:1; S.N. Strasborg I—S.N. Strasbourg II 6:1.

Im 100-m-Freistil um den Preis der Stadt Rastatt blieb Wich mit 1.23,3 vor seinem Clubkameraden Adler mit 1,28,4 (beide Schwimmabteilung des SV. Rastatt) Sieger. Im 100-m-Brust-Schwimmen siegte Holtorf (SV. Rastatt) mit 1.38,4 vor Flury mit 1.40.

Die neuen Straßenmeister

Auf der Strecke Offenburg — Gengenbach — Biberach — Schönberg — Lahr — Dinglingen — Offenburg, deren Länge 55 km betrug, wurden die Zonenmeisterschaften im Einer-Straßenfahren ausgetragen. Die Strecke war von den Amateuren zweimal (= 110 km) und für die Jugendklasse einmal zu durchfahren. Die Ergebnisse der Amateure: 1. Nunk Philipp (Mainz) 3 Std., 14 Min., 2. Walter Bastian (Haltingen) 3:14,47, 3. Fritz Sütterlin (Freiburg) 3:15,30. — Jugendklasse: 1. Willi Sailer (Rheinfelden) 1:41,10, 2. Franz König, (Friesenheim Pfalz) 1:41,15, 3. Bruno Lerch (Freiburg).

B.-Baden besiegte Pforzheim im Tenniskampf

Der Tennisklubkampf zwischen Baden-Baden und Pforzheim endete überraschenderweise mit einem 12:8-Erfolg der Kurstädter, die ohne Dr. Buß spielten. Der deutsche Ranglistenspieler Walch war der weitaus beste Spieler, während sein 42jähriger Klubkamerad Wetzel sich dem 25jährigen Potaß beugen mußte. Bei den Damen überragte die Badenserin Frau Peters, die über Frl. Lang eindeutig mit 6:3, 6:3 siegte.

926 Meldungen für Nürnberg

Für die deutschen Leichtathletik-Meisterschaften, die am 14. August in Nürnberg stattfinden, wurden insgesamt 926 Meldungen abgegeben, davon 22 von der französischen Zone.

Grauen und Glück

Roman von Max Uebelhör

16 Fortsetzung (Alle Rechte vorbehalten)

Gottfried wurde von jener seltsamen, wie von einer anderen, nie gekannten und dennoch heimatlichen Welt herübergewehten Empfindung übermannt, die sich physisch durch eine leichte Pein, durch ein Zusammenziehen der Kehle kundgibt, seelisch aber durch ein Übergriffenwerden von schmerzlich-süßem und wehem Lebensgefühl.

Und da fielen ihm Storms ewige Verse ein:

Was Holdes liegt mir in dem Sinn,
Das ich vor Zeit einmal besessen;
Ich weiß nicht, wo es kommen hin,
Auch was es war, ist mir vergessen . . .
Im grünen Schatten lag der Ort.
Wenn nur der weite Raum nicht trennte,
Wenn ich nur dort hinüber könnte,
Wer weiß? Vielleicht noch fänd ich's dort!

Gottfried raffte sich zusammen und ging.

Man sagt, daß Verbrecher oft wider ihren Willen und gegen alle Vorsicht zum Ort der bösen Tat zurückkehren — nun wohl, ein Gleiches dürfte für alle Orte gelten, mit denen starke Erlebnisse verknüpft sind.

Auf jeden Fall traf dies jetzt für Gottfried zu. Er ging jetzt nicht mehr dem Inneren von Paris, nicht seinem Hotel in der finsteren rue d'Aboukir zu, sondern ganz zielbewußt, ja sogar mit der Sicherheit des Nachtwandlers jenem freien Gelände, jenem einsamen Haus.

8. Im einsamen Haus

Als Gottfried diesem Gelände nahe gekommen war, wurde es wieder von Dunst und Nebel überkrochen, und es war ihm, als sei wieder die böse Hand eines schlechten Schicksales am Werk, um ihm auch hier ein höhnisches Schnippchen zu schlagen. Aber er ließ sich nicht beirren. Vorsichtig setzte er Schritt für Schritt, von dieser Seite aus war er in der Tat noch nie in das Gelände eingedrungen, sehr wahrscheinlich war es auch hier von Löchern und Mulden durchsetzt und mit Schutt und Asche übersät.

Jetzt blieb er stehen, da war auf einmal das einsame Haus, undeutlich hoben sich die Umrisse im wogenden Nebel ab.

Im gleichen Augenblick stieg in Gottfried der brennnende Wunsch auf, zu erfahren, was in dem einsamen Haus da eigentlich vorging, in dem Haus, in dem sie gelebt, von dem sie aber nur ungern gesprochen hatte, ja, sehr wohl erinnerte er sich dessen. Scheu und stumm war sie jeweils geworden, wenn die Rede zufällig auf das von ihr und von ihrem Onkel bewohnte Haus gekommen war, oder auf diesen Onkel selbst . . .

Doch da hörte Gottfried das schwere, knarrende Ächzen einer Tür und dann den Ruf: „Tiger, komm, komm!"

Es durchschauerte ihn.

Diese schöne, volle und doch etwas verschleierte Stimme durchschauderte ihn, denn es war ihre Stimme gewesen!

Sprachen denn die Toten?

Es wirbelte in seinem Hirn, er vermochte es nicht, einen klaren Gedanken zu fassen, ja, ja, der „Tiger" war also noch da, dies treue, brave und trotz seines wilden Aussehens so zärtliche Tier, und der Onkel war ja auch noch da, der „Unsterbliche" hatte ihn ja ganz genau beschrieben — sollte es möglich sein, sollte Marion auch noch da sein, sollte Marion noch leben, oder war alles nur ein narrender Traum?

Es wurde klarer in ihm.

War es denn wirklich ihre Stimme gewesen? Ja, die Marion hatte eine schöne, volle Stimme gehabt, aber verschleiert war sie nicht gewesen; es war eine volle und klare Stimme gewesen, diese da aber hatte geklungen, als komme sie aus weiter Ferne.

Gottfried atmete immer noch schwer, er stöhnte fast. Doch da hörte er wieder das knarrende Ächzen und dann das Zuschlagen der Tür.

Gewißheit mußte er haben, sofort mußte er Gewißheit haben, er mußte in dies Haus kommen können. Er würde gleich an der Glocke ziehen, doch was dann?

Dann würde vermutlich wieder der Hagere vor ihm stehen, es würde ihm womöglich das gleiche oder ähnliches begegnen wie damals, wie damals würde man ihm die Türe vor der Nase zuschlagen, und wieder würde er höhnende Worte hören müssen.

Gottfried zauderte. In diesem Augenblick wurde es hinter dem Vorhang des großen, breiten Fensters, dem er gegenüber stand, hell, es war das einzige Fenster in der langen Mauer. Es mußte jemand den hinter dem Fenster liegenden Raum betreten haben, vielleicht war es sie!

Da gab es für Gottfried kein Zaudern mehr. Die niedere Mauer war schnell überklettert, noch zwei, drei Schritte, und jetzt stand er vor dem sanft schimmernden Fenster. Da wurde der Vorhang zurückgezogen, ganz langsam, so daß Gottfried Zeit hatte, sich niederzuducken. Und jetzt hörte er wieder das Zuschlagen der Tür, man hatte den Raum also wieder verlassen.

Der Raum aber blieb erleuchtet.

Gottfried richtete sich vorsichtig auf, jetzt konnte er fast den ganzen Raum übersehen, es war ein als Operationssaal eingerichteter Raum. Doch wieder mußte er sich bücken, wieder hörte er das Geräusch der sich öffnenden Tür, und dann das schwerer, schlurfender Schritte, der Hagere mußte den Raum betreten haben.

Jetzt aber hörte er leichtere Schritte, sie mußte es sein, sie mit der vollen, aber verschleierten Stimme . .

Die schweren Schritte kamen näher, Gottfried duckte sich tief nieder. Die beiden Fensterteile wurden nach innen zu aufgeschlagen, und wieder wurde der Vorhang zugezogen, er würde nicht mehr sehen können!

Gottfried richtete sich auf und lauschte. Er glaubte, metallene und gläserne Geräusche zu vernehmen, der Onkel mochte bei irgend einer Arbeit sein, und sie mochte dabei helfen. Auf einmal wurde der Vorhang ganz hell, es mußte ein grelles Licht eingeschaltet worden sein, und jetzt kam jemand auf den Vorhang zu, rasch wurde der Schatten des Schreitenden auf dem Vorhang dunkel wie der Schatten eines Scheerenschnittes, eine weibliche Büste hob sich auf dem Vorhang ab, und jetzt ein weibliches Profil.

Gottfried konnte ein Stöhnen kaum unterdrücken, das war ja ihr Profil, das war ihre Silhouette.

Die Totgesagte lebte also noch!

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Baden-Baden

3 mal wöchentlich

Es gibt Stimmen, die das tägliche Erscheinen einer Tageszeitung in unserer Zeit des Rundfunks grundsätzlich für überflüssig halten. Wir können ihnen nicht zustimmen. Wir sind vielmehr überzeugt, daß an sich schon das Anhören des gesprochenen Wortes nie die Lektüre des schwarz auf weiß Gedruckten ersetzen kann. Überdies wird man es immer wieder erleben, daß zufällige Umstände, dazu noch atmosphärische und andere Störungen, zu dem gegebenen Zeitpunkt die Teilnahme an einer Sendung verhindern. Schon insofern glauben wir, daß auch bei noch weiter fortschreitender Entwicklung des Rundfunks, Zeitung und Radio sich wohl ergänzen, aber keineswegs in eine ernsthafte Konkurrenz zueinander treten werden. Damit ist auch die Frage schon entschieden, ob es denn überhaupt nötig sei, daß die Tageszeitungen ihrem Namen entsprechend wirklich täglich erscheinen.

Und so bedeutet die Möglichkeit, daß die Blätter nun wenigstens drei Ausgaben in der Woche herausbringen können, einen begrüßenswerten Fortschritt in der Entwicklung zum Normalzustand und damit ein Zeichen für die allgemeine Besserung der Verhältnisse, die uns hoffen läßt, in absehbarer Frist tatsächlich dem Leser wieder jeden Tag die neusten Nachrichten ins Haus schicken zu können. Wollen wir in dieser Erwartung für den Augenblick damit zufrieden sein, daß wir jetzt jeden zweiten Werktag eine Zeitung erhalten, womit die bisherigen Lücken unserer Blätter hinsichtlich ihrer Aktualität doch schon wesentlich weniger spürbar werden.

Dazu noch ein kurzes Wort zur Änderung des Bezugspreises, die manche als eine ungerechtfertigte Preiserhöhung anzusprechen geneigt sind. In Wirklichkeit kann der neue Preis keineswegs als eine Erhöhung angesehen werden. Das wird ohne weiteres klar, wenn man berücksichtigt, daß der Leser statt bisher 8 oder 9 Ausgaben nunmehr 13 Ausgaben je Monat, also um die Hälfte mehr erhält. Das bedeutet ohne Frage auch eine entsprechende prozentuale Vermehrung der auf der Zeitung lastenden Unkosten, wogegen der Bezugspreis nur um 20 % hinaufgesetzt wurde. In dieser Sicht ist der neue Preis praktisch eher als eine Verbilligung zu werten, die noch stärker in Erscheinung treten wird, sobald die Herstellung von Zeitungspapier so gesteigert zu werden vermag, daß auch der Umfang der einzelnen Ausgaben noch entsprechend vermehrt werden kann. Ist dies einmal möglich, können die Zeitungen erst wieder jeden Tag erscheinen, dann können wir wirklich wieder von normalen Friedenszeiten sprechen. Hoffen wir, daß dies recht bald der Fall sein wird.

Obst, Gemüse und Wein als Bahngut

Nachdem in der französisch besetzten Zone die Bewirtschaftung von Obst, Gemüse und Wein aufgehoben worden ist, haben auch die Eisenbahnen der Zone die bisher für die genannten Lebensmittel bestehenden Annahme-Beschränkungen für den Versand innerhalb der französisch besetzten Zone aufgehoben. Eine entsprechende Anordnung haben auch die Eisenbahnen in der amerikanisch-britischen Zone getroffen.

Obstausfuhr genehmigungspflichtig

Zu der bekanntgegebenen Freigabe von Obst, Gemüse und Wein teilt das Badische Ministerium der Landwirtschaft und Ernährung ergänzend mit, daß die Ausfuhr von Obst aus Südbaden nach wie vor genehmigungspflichtig ist.

Brennholz in Südbaden freigegeben

Das badische Ministerium der Wirtschaft und Arbeit in Freiburg bestätigt, daß die Bewirtschaftung von Brennholz in Südbaden aufgehoben ist.

Aus dem Gerichtssaal

Unter der Anklage, zwölf Betrugsfälle begangen zu haben, stand die 38jährige Hedwig Yvonne P. aus Köln, zuletzt in Baden-Baden wohnhaft, vor dem Richter. Die auf leichten Füßen lebende Angeklagte fühlte sich nur im Besitze größerer Geldbeträge wohl, denn sie hatte in ihrem Aufwand an Alkohol und Zigaretten große Ausgaben; außerdem mußte sie für ihren 8jährigen Sohn, den sie in einem Heim untergebracht hatte, aufkommen. Sie verstieg sich in Geschäfte und machte Schulden, die immer größer wurden. Ihr anvertraute Schmucksachen und Geldmittel verwendete sie zu eigenen Zwecken. 13 Zeugen traten als Geschädigte auf, aber nicht alle waren von der beabsichtigten Unehrlichkeit der Angeklagten überzeugt. Das Schöffengericht konnte in nur vier Fällen wegen Unterschlagung eine Strafe von 8 Monaten aussprechen, die durch die bereits halbjährige Untersuchungshaft zum Großteil schon als verbüßt gilt.

Start mit hundert Punkten

Ab 15. August Textil-Punktkarte in Südbaden

Die Einführung einer Textil-Punktkarte für Südbaden erfolgt zum 15. August für alle Personen ohne Unterschied des Alters oder Geschlechts. Jede über 1 Jahr alte Person erhält eine allgemeine Textil-Punktkarte mit 100 Punktabschnitten und einigen Sonderabschnitten. Die Karte berechtigt zum Bezug von Leib-, Haus-, Tisch- und Bettwäsche, Näh- und Stopfmitteln, sowie Zutaten für Oberkleidung, ferner zum Bezug von Oberbekleidung und Meterware zu deren Herstellung. Auf Sonderabschnitt plus Punkte können u. a. Damenstrümpfe und Herrensocken bezogen werden, während Näh- und Stopfmittel lediglich gegen Sonderabschnitte geliefert werden.

Eine Zusatz-Textil-Punktkarte erhalten auf Antrag heimkehrende Kriegsgefangene, Total- und Schwerfliegergeschädigte, Flüchtlinge, anerkannte Opfer des Faschismus, werdende Mütter, außerdem Personen, die nach dem 15. 8. heiraten und einen selbständigen Haushalt führen und in einem besonderen Notstand befindliche Personen (z. B. Brandgeschädigte). Diese Zusatzkarte hat 50 Punkte, für Heimkehrer 100. Eine Säuglings-Textilpunktkarte wird auf Antrag ausgegeben für Säuglinge bis zum vollendeten ersten Lebensjahr und werdende Mütter vom Beginn des 6. Schwangerschaftsmonats ab. Diese Karte hat 60 Punkte und einige Sonderabschnitte.

Die Karten gelten in ganz Baden. Die Punkte und Sonderabschnitte werden von Zeit zu Zeit durch das Wirtschaftsministerium freigegeben.

Mit Rücksicht auf den allgemeinen Bedarf an Oberbekleidung und an Meterware dafür, und im Hinblick auf die Tatsache, daß diese Waren knapp sind, können sie für die Dauer der nächsten drei Monate nur auf Grund von Bezugscheinen bezogen werden, wobei ein Drittel des Warenpunktwertes durch die Punkte der Textilpunktkarte gedeckt werden muß. Die bisher ausgegebenen Punktmarken bleiben zunächst gültig. Eine Reihe von Waren (z. B. Schirme, Büstenhalter, Kragen, Krawatten, Handschuhe, Leibchen) ist punktfrei.

Khakikleidung färben lassen

Die Badische Staatskanzlei teilt mit: 1. Das Tragen von Khakikleidung ist und bleibt allen Personen untersagt, die nicht der französischen Armee, der französischen Militärregierung und den alliierten Besatzungsarmeen und Militärregierungen angehören. 2. Alle deutschen oder ausländischen Personen, die im Besitz von Khakikleidung sind, müssen diese, um sie tragen zu können, färben lassen. Zu diesem Zweck hat die Militärregierung angeordnet: a) soweit es sich um bereits im Besitz befindliche Kleidungsstücke handelt, müssen die Eigentümer sich von dem Spender eine Bescheinigung ausstellen lassen, gleichgültig, ob es sich um eine Privatperson oder um eine öffentliche Stelle handelt. b) wenn es sich um die Erlangung eines Kleidungsstückes handelt, muß der Empfänger gleichzeitig mit dem Kleidungsstück eine Bescheinigung der Schenkung anfordern. 3. Diese Bescheinigungen müssen mit dem Sichtvermerk der zuständigen Militärregierung (des Kreises, in dem der Betreffende seinen Wohnsitz hat) versehen werden. 4. Bei Rückgabe der umgefärbten Kleidungsstücke müssen die Färbereien einen Stempel mit Datumsvermerk auf die Bescheinigung setzen. Die Bescheinigung bleibt dem Betreffenden als Beweisstück für den rechtmäßigen Besitz der gefärbten Kleider.

Das BT gratuliert

Oswald Aßfalg, Rentner, Stadelhoferstraße 8, zum 75. Geburtstag am 3. August.

Irene Vollmer nachträglich zum 25jährigen Dienstjubiläum in der Hourdisfabrik am 1. August.

Georg Bauer, Glaser, Rettigstraße 16, nachträglich zum 70. Geburtstag am 2. August.

Das Theater der Künstler von Film, Funk und Bühne veranstaltet am Mittwoch einen Abend des Frohsinns unter dem Motto „Sommerliches Rendez-vous" im großen Bühnensaal des Kurhauses. Es ist gelungen, für diesen Abend die bekannte Filmschauspielerin Dorit Kreysler zu verpflichten, die damit zum ersten Mal in der französischen Zone auftritt. Die Ansage hat der von allen Sendern bekannte „Schwabenhansi" Hanz Lorenz übernommen.

Karlsruhe. Von einer Karlsruher Spruchkammer wurde der ehemalige SA-Oberführer, Kreisleiter und Landrat in Konstanz und später Polizeipräsident von Karlsruhe und Strasbourg, Engelhardt, in die Gruppe der Minderbelasteten eingereiht. Der Betroffene hat 500 DM Sühne zu zahlen. Zwanzig Prozent seines Vermögens werden eingezogen, und es wurde ihm eine Bewährungsfrist von 2 Jahren auferlegt.

Wettervorhersage

Bis Wochenmitte: Nach starker Gewitterbildung zu Wochenbeginn tritt um Wochenmitte eine leichte Abkühlung ein. Im ganzen jedoch warm und trocken.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. Stellvertretender Chefredakteur: Hermann Leopold Mayer. Politik und Wirtschaft: Erich Peter. Feuilleton: Albert Wallat. Sport u. Lokalteil Baden-Baden: Theo Kemper. Anschrift der Redaktion: Baden-Baden, Stefanienstr. 1. Telef. 6 2120. — Druck: E. Koelblin K. G Baden-Baden

Friedenskundgebung der kath. Männer Mittelbadens

Uraufführung der „Passion" in Oetigheim

5500 Männer aus den Dekanaten Pforzheim, Karlsruhe, Ettlingen, Rastatt, Bühl und Achern, Angehörige des Katholischen Männerwerks von Mittelbaden, waren am Sonntagvormittag nach Ötigheim gekommen, um auf dem Gelände der Freilichtspiele einer Kundgebung für den Frieden beizuwohnen. Diese Zusammenkunft war die bedeutendste religiöse Manifestation in Mittelbaden seit Kriegsende, die zudem durch die Anwesenheit und die Ansprachen des päpstlichen Visitators in Deutschland, des amerikanischen Bischofs Dr. Alois Muench, sowie des Staatspräsidenten Wohleb und des südbadischen Wirtschaftsministers Dr. Lais ihre besondere Bedeutung erhielt. Am Nachmittag wohnten die Teilnehmer der Uraufführung der „Passion" von Geistl. Rat Pfarrer Saier-Ötigheim bei.

Die für das Passionsspiel neugeschaffene Szenerie des Ötigheimer Freilichttheaters verlieh dieser Friedenskundgebung einen Rahmen, wie man ihn sich besser nicht hätte wünschen können. Auf den Stufen des Mittelbaues stand der schlichte Altar, vor dem der päpstliche Visitator die Messe las. Hunderte von Männern und Jungmännern, die in dem mächtigen Zuschauerraum keinen Platz fanden, saßen auf dem Gelände zum „Ölberg" hinauf oder hatten auf den Stufen des Kaiphas-Tempels Platz genommen. In seiner Predigt forderte Bischof Dr. Muench Gerechtigkeit und Brüderlichkeit in der Welt. Während vom Frieden gesprochen werde, lebten Millionen Menschen in einer Knechtschaft, wie sie noch nie bestanden habe. Die wirkliche und echte Demokratie ruhe im Christentum. Man müsse in der Welt zum Kern aller Dinge zurückkommen, zum Evangelium Christi. Der apostolische Segen beschloß den Gottesdienst.

Nachdem Ordinariatsrat Dr. Vetter die Grüße von Weihbischof Dr. Burger überbracht hatte, begann die eigentliche Friedenskundgebung. Nach Wirtschaftsminister Dr. Lais sprach Staatspräsident Wohleb, der den päpstlichen Visitator einen warmherzigen und feinfühligen Freund Deutschlands nannte und ihn als einen wahren Boten des Friedens bezeichnete. Dann dankte er in warmen Worten Pfarrer Saier als „Kulturträger des badischen Landes". Nach weiteren zum Teil politische Probleme behandelnden Ausführungen des Staatspräsidenten nahm Diözesanpräses Dr. Stiefvater das Wort zu einer kurzen eindrucksvollen Ansprache. Unter dem Beifall der Tausende sagte er, daß die hier versammelten Männer, die jahrelang im Krieg standen oder in Gefangenschaft verbrachten, keinen anderen Wunsch hätten, als den nach Ruhe, Frieden und Brot. — Das Te Deum, gesungen von den über fünftausend Männern, war der ergreifende Abschluß dieser imposanten Friedenskundgebung. W.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Am 5. August 1948 ab 8 Uhr vormittags findet durch die Orthopädische Versorgungsstelle Freiburg i. Br. für die Kriegsbeschädigten und Fliegergeschädigten des Stadtkreises Baden-Baden in den Räumen der Allg. Ortskrankenkasse Baden-Baden ein Sprechtag statt.

Es besteht Veranlassung, § 4 der Straßenpolizeiordnung für die Stadt Baden-Baden vom 15. März 1937, der im Wortlaut wie folgt wiedergegeben wird, in Erinnerung zu bringen.

§ 4. Die Aufstellung beweglicher und unbeweglicher Verkaufsstände einschließlich der Verkaufswagen, sowie die Vornahme gewerblicher Handlungen auf öffentlichen Straßen, Plätzen und öffentlichen Anlagen ist nur mit Genehmigung der Polizeidirektion nach Zustimmung des Straßenbaulastträgers (Oberbürgermeister) zulässig. Auf den Marktverkehr erstreckt sich diese Vorschrift nicht. In den gesamten Kuranlagen und in den städtischen öffentlichen Anlagen ist jeder Handel- und Gewerbebetrieb mit Ausnahme der genehmigten Verkaufsbuden untersagt. Für das Feilbieten von Waren jeder Art, insbesondere von Obst und Blumen durch Kinder unter 16 Jahren sind deren Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder mitverantwortlich. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Baden-Baden, den 28. Juli 1948. **Der Polizeidirektor.**

FAMILIEN-ANZEIGEN

Wir haben uns vermählt:
Franz Frings
Marga Frings geb. Gleißle
Baden-Baden, 31. 7. 1948.
Grünerbergweg 1. 6-393-S

†

Der Herr über Leben und Tod nahm nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meinen guten Mann, unsern lieben treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Albert Bauer

Landwirt

im Alter von 60 Jahren in seine himmlische Wohnung. Vergangenen Sonntag wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, sowie die Kranz-, Blumen- und hlg. Messe-Spenden und für die überaus große Beteiligung am Begräbnis und Seelenopfer sagen wir innigen Dank. Besonderen Dank Hochwürden Herrn Geistl. Rat Dietrich und Herrn Bürgermeister Seiterich für ihre tröstenden Worte, dem städt. Krankenhaus Bühl und den ehrwürdig. Schwestern von Eisental für die liebevolle, aufopfernde Pflege, dem Kirchenchor und dem Gesangverein für den erhebenden Gesang, dem Dirigenten Herrn Zeller und dem Vorstand des Männergesangvereins Herrn Meier für den ehrenden Nachruf, sowie den Schulkameraden und allen denen, die unserem Vater während seiner Krankheit Gutes erwiesen, ein herzliches Vergeltsgott!

In stillem Leid: Anna Bauer geb. Lorenz, Elisabeth Bauer und Bräutigam Paul Müller, Ludwig Bauer und alle Verwandte!

Eisental, Affental, B.-Baden, im Juli 1948. 12-416-S

Blumenschmuck von **ABEL** (früher WITTELSBACH) Luisenstr. 30, gegenüber der Trinkhalle Telefon 60797, Baden-Baden

DANKSAGUNGEN

Für die erwiesene Anteilnahme beim Tode unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Maier
Wegarbeiter

sagen wir recht herzlichen Dank. Ferner ein herzl. Vergelts Gott den Schwestern vom Vincentius-Verein Geroldsau sowie der Freiw. Feuerwehr Geroldsau. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Fam. August Maier.**
Baden-Geroldsau, 2. August 1948.
Wannackerweg 2.

Für erwiesene Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben unvergeßlichen Bruders 23-354-S

Friedrich Würth

danken wir recht herzlich. Im Namen der Hinterbliebenen: Mina Würth.
Baden-Baden, Lichtentaler Allee 48.

Für die uns anläßlich des Heimgangs meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

Hermann Schindler
Bauoberinspektor

erwiesene Anteilnahme an der Beisetzung, sowie an dem Seelenamt sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Johanna Schindler, geb Mayer
Hildegard Schindler
Johanna Kaier, geb Schindler
Hermann Schindler
B.-Baden, Annabergstr. 1. 10-441-S

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken wir hiermit auf das herzlichste.
Walter Kunz und Frau.
Baden-Baden, August 1948.

STELLEN-ANGEBOTE

Zeitschriftenwerber- sowie Austräger (innen)
für Mittelbaden und Baden-Baden sofort gesucht. Offerten unter 21-13 a. d. Gesch. d. BT Offenburg.

Putzfrau gesucht, 2 bis 3mal wöchentl. Fremersbergstr. 9, part. 13-131-S

Zuverlässiger, arbeitsfreudiger Mitarbeiter als Bezirksvertreter für eine Bausparkasse mögl. mit Sitz Baden-Baden oder Rastatt ges. Angeb. unt. Nr. 7154 an Badische Ann.-Exp. Karlsruhe, Zähringerstr. 90. 2c-51-A

Für franz. Betrieb Kunst-Graveure und Graphiker gesucht. Angeb. u. Nr. 3 Anz.-Verm. Dominik, Baden-Baden, Baldreitstr. 3. 4h-20-A

Stundenfrau für tägl. 2—3 Std. ges. Zu erfr. unter 2-402-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Hausnäherin für leichte Näharbeiten bei guter Verpflegung und Bezahlung gesucht. Dzulko, Schützenstraße 11. 4-155-S

Schneiderin ins Haus gesucht. Verköstigung im Hause. Salaün, Baden-Baden, Steinstr. 10. 17-370-S

Sprechstundenhilfe für Zahnpraxis, auch Anfängerin, für sofort gesucht. Offerten unter 12-419-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

AN- UND VERKÄUFE

Neuer brauner Herd preiswert abzugeben. Off. u. 12-411-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gut erh. Peddigrohr-Kinderwagen zu verkaufen. Adr. zu erfr. u. 6-385-S bei der Gesch. d. BT. Baden-Baden.

Schlagzeug zu kaufen gesucht. Off. u. 10-419-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Rund-Strickmaschine zu verkaufen. Off. u. 15-133-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Gutes Fernglas zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 11-227-S in der Gesch. des BT. Baden-Baden.

Weiß, Sport-Mantel (Seide), Gartenbank, sowie Winterholz abzugeben. Gernsbacherstraße 53, part. 11-230-S

Standuhr, fast neu, Westminsterschlag, zu verkaufen. Langestr. 78. 2-403-S

Herren- oder Damenrad, wenn auch unbereift, zu kaufen gesucht. Angebote unter 5-135-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Feldbett mit Matratze oder Ähnliches zu kaufen gesucht. Eilangebote unter 15-137-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

KRAFTFAHRZEUGE

PKW
in gutem Zustande sof. zu kaufen gesucht. Off. mit kurzen Angaben erbeten unter 13-30 an die Gesch. des BT. Offenburg.

Suche dringendst Ford V 8, Mercedes V 170, BMW oder Opel Olympia in erstklassigem Zustand gegen bare Kasse. Ausführliche Angebote unter 13-132-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Kaufe gegen bar, PKW, fahrbereit, nicht über 1,5 Ltr. Angebote mit gen. Beschreibung und Preisang. an Nr. 13, Anz.-Verm. Dominik, Baden-Baden, Baldreitstr. 3. 4h-29-A

Motorrad, Viktoria, 500 ccm, zu verkaufen, bedarf kleiner Reparatur. Baden-Baden, Flößerweg 1. Bei Heinzler anzutreffen ab 18 Uhr.

2 to FORD-LKW
Motor neu überholt, 7fach gut bereift, zum amtl. Schätzungspreis, sofort abzugeben. **Joh. Steurer, Vimbuch** bei Bühl, Tel. 526. 19-202-S

WOHNUNGSMARKT

Geboten: Möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Personen, mit Gemeinschaftsverpflegung in hiesigem Altersheim. Gesucht: 2 oder 3 Zimmer mit Küche in Baden-Baden. Offerten unter 16-396-S an die Gesch. des BT B.-B.

Beamter, alleinstehend, sucht möbl. Zimmer oder Mansarde in Stadtmitte, Weststadt oder Stadtteil Oos. Off. unter 9-122-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Möbliertes Mansardenzimmer in gutem Hause der Weststadt zu vermieten. Offerten unter 18-198-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Biete sonnige Zweizimmerwohnung mit Zubehör in Baden-Lichtental. Suche daselbst Dreizimmerwohnung. Offerten unter 12-407-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Wohnungstausch nach überallhin durch den Zweckverband der Wohnungstauschsuchenden (17b) Sölden/Freiburg im Breisgau. 9-118-S

Etwas Kühles für den Magen ist immer gut an heißen Tagen!
Kaffee Fremersberg
empfiehlt täglich bestes **EIS** und verschiedene **Erfrischungs - Getränke**
Das Kaffee ist geöffnet an Werktagen von 14-18 Uhr; sonntags 10-18 Uhr mittwochs geschlossen. **A. Henninger**

VERSCHIEDENES

Wer nimmt bis Ende August Beiladung nach Stuttgart mit? Eilangebote unter 15-136-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Für 7jähriges Mädel gute Pflegestelle gesucht. Offerten unter 11-220-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Wer schlägt uns 5 Ster Holz? Schober, B.-Lichtental, Hauptstraße 2.

Wer fällt 5 Ster Holz im August für Firma bei guter Bezahlung und Verpflegung. Adresse zu erfragen unter 10-432-S an die Gesch. d. BT B.-B.

Fahre nach Argentinien. Aufträge unter 10-437 an die Gesch. des BT B.-B.

Älterer Mann sucht Arbeit. Holz sägen und spalten. Off. unter 19-204-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Strickarbeiten, Kinderkleider und Wäsche, Einkaufstaschen usw. werden bei Materiallieferung, auch altes Material, schnell und gut ausgeführt. Offerten unter 20-116-S an die Gesch. des BT Baden-Baden.

Stutzflügel zu vermieten. Off. unter 4-156-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

ENTLAUFEN

Fox-Terrier, weißes Fell, Rücken schwarz, am Kopf braun, und auf den Namen „Cerry" hörend, entlaufen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Baden-Baden, Quettigstraße 17. 10-435-S

VERLOREN — GEFUNDEN

1 Hund (Foxterrier) im Gewann Übelsbach zugelaufen. Schaulitsch, Höllhäuserweg 5. 18-400-S

GESCHÄFTLICHES

Reißzeuge und Rechenstäbe
eingetroffen
A. Albert, Optikermeister
jetzt Langestraße 36

Schnitze ein in Rindenknorke
Knebels-Eis *schmeckt immer knorke*
Baden-Baden, Adlerstraße 9 und Bahnhofsvorplatz

Ebersteinburg
Kaffee, Konditorei und Weinstube
Zur schönen Aussicht
wieder geöffnet.
Zum Besuch laden wir unsere Gäste freundlichst ein.
Fam. Hettich.

Düngemittel für Feld u. Garten
Kali 42 % Ammoniak - Superphosphat - Kalkammonsalpeter - Nitrophoska — Düngekalk. Bei Sackbezug Zustellung. 2-415-S
HANS BRANDL
Samen- und Blumenzwiebelhandlung Baden-Baden, Langestraße 93.

Versuchen auch Sie
Knebels-Speise-Eis
Baden-Baden, Adlerstraße 9 Bahnhofsvorplatz

Rasierklingen, Taschenmesser, Bestecke, Gebrauchsmesser, Interessenten schreiben sofort an Firma Joh. Wilh. Klein, (22a) Solingen 1

Zu verkaufen:
Kleines Landhaus
im Schwarzwald
sof. beziehbar, evtl. mit Inventar. Kaufpreis ca. DM 10 000.—. Näheres durch: 19-205-S
Stockmann
Immobilien, Baden-Baden, Lichtentalerstr. 2, Tel. 6 0845.

Neue Kokspreise

Gemäß Landesverordnung über die Preise für Steinkohle, Steinkohlenkoks und Steinkohlenbriketts sowie **Gaskoks** vom 24. 6. 1948 — Bad. Ges.- u. Verordnungsblatt Nr. 25, vom 15. 7. 1948 — geben wir die **mit Wirkung vom 1. April 1948** geltenden Preise bekannt:

Brechkoks	I 60/90 mm	für größere Zentralheizungen	DM 2.95	je Zentner ab Werkshof
„	II 40/60 „	„ mittlere „	„ 2.95	
„	III 20/40 „	„ kleinere „	„ 2.95	
„	IV 10/20 „	„ kl. Oefen und Herdbrand	„ 2.35	
Koksgrus		„ „ „ „ „	„ 1.75	

Zufuhr je Ztr.: vors Haus 20 Dpf.; in den Keller 30 Dpf.

Nachlässe bei Abnahme von:	20—29	30—199	200—499	ab 500 Ztr.
je Zentner:	5	10	15	20 Dpf.

Für Wiederverkäufer Sonderpreise. **STADTWERKE BADEN-BADEN**